

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 35 (1909)

20.8.1909 (No. 194)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1158782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1158782)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bezugspreis. Das „Wilt. Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag. Der voraus zu zahlende vierteljährliche Bestellpreis beträgt bei der Post Nr. 240 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle Nr. 225 (mit Bringerlohn). Tel.-Nr.: Tageblatt Wilhelmshaven.

Ämtlicher Anzeiger.
Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Inserenten 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Anzeigen nehmen entgegen die Expedition, die Annahmestellen und die Annoncen-Bureaus. Fernsprecher Nr. 16.

Publikations-Organ der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven.

Ämtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven.

Publikations-Organ für die Stadt Heppens, Gemeinden Bant und Neuende, sowie die Ämter und Ämtergerichte Rüstingen und Jever.

Jeder Abonnent und dessen Ehefrau ist nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg mit 1000 M. gegen Unfälle mit Todesfolge versichert. Jeder Unfall muß binnen 3 Tagen, Todesfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion in Nürnberg oder dem Verlag des „Wilt. Tagebl.“ angezeigt werden. — Bisher wurden 10850 M. ausgezahlt.

Nr. 194.

Freitag, den 20. August 1909.

35. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August. Die gestern aus Bremen in Berlin eingetroffenen 20 Mitglieder der amerikanischen Wasserwerkskommission unter Leitung des Senators von Ohio E. Barton befinden sich auf einer Studienreise durch Europa.

Berlin, 18. August. Nach einer Meldung aus Breslau soll zur Erforschung des Höhenluftmeeres auf der Elbwiese ober bei der Prinz Heinrich-Baude im Riesengebirge, 1500 Meter hoch eine ärologische Beobachtungsstelle ähnlich dem Observatorium in Lindenberg bei Berlin errichtet werden.

Zum Geburtstage Kaiser Franz Josefs.

Wilhelmshöhe, 18. August. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand heute Mittag 1 Uhr bei den Majestäten Frühstückstafel statt, an der u. a. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Botschafter von Szögyény-Marich und Botschafter Freiherr von Marschall teilnahmen. Im Verlaufe der Frühstückstafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl des Kaisers Franz Josef, seines herzlich geliebten väterlichen Freundes und treuen Bundesgenossen. Die Musik spielte die österreichische Hymne.

Kassel, 18. August. Der Kaiser pflog vor, während und nach der aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs veranstalteten Galatafel anhaltend lebhaft politische Gespräche mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, dem österreichischen Botschafter von Szögyény-Marich und dem deutschen Gesandten Freiherrn Marschall von Bieberstein, welcher nachmittags mit dem österreichischen Botschafter im Grand-Hotel eine anderthalbstündige Konferenz hatte. Der Kaiser hob bei seinem Toast auf den österreichischen Monarchen die „unentwegte Bundesreue zwischen Deutschland und Österreich“ hervor, welche sich, „wie allezeit, so auch jetzt wieder voll und glänzend bewährt“ habe.

Berlin, 18. August. Zum Geburtstage des Kaisers Franz Josef schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die warmen Empfindungen, die in der deutschen Presse für den ehrwürdigen Monarchen auf dem Thron der Habsburger zum Ausdruck gelangen, sind ein getreues Echo der Stimmungen, die in den weitesten Kreisen unserer Nation herrschen. Wie seit Jahrzehnten in Zeiten der Freude und der Betrübniß die Sympathien unseres Volkes bei dem treuen Verbündeten unseres Herrschers waren, so hat man in Deutschland während der letzten Jahre mit besonderer Herzlichkeit teilgenommen an den Geschehnissen, in deren Mittelpunkt die österreichisch-ungarische Monarchie und ihr Oberhaupt standen. Allgemein ist bei uns der Wunsch und die Hoffnung, daß es Kaiser und König Franz Josef vergönnt sein möge, sich viele Jahre ungetrübt Daseinsfreude zu erfreuen und Wohlfahrt und Glück seiner Völker auch fürderhin mit weiser Herrscherhand zu fördern.“

Wien, 18. August. Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde in der ganzen Monarchie durch Festgottesdienste und Festlichkeiten unter großer Begeisterung der Bevölkerung begangen. In den meisten Großstädten des Auslandes werden Festgottesdienste und Empfänge bei den österreichisch-ungarischen Botschaftern und Gesandten gemeldet. Dem Festgottesdienste in Marienbad wohnte König Eduard mit Gefolge bei.

Über Bülow's Rücktritt

hatte die „Kreuztg.“ dieser Tage geschrieben: „Daß Fürst Bülow schon im Januar seinen Abschied gleich nach Erledigung der Finanzreform zu nehmen entschlossen war, möchte sie ausfallen, wie sie wollte, ist inzwischen ohne Widerspruch zu finden, konstatiert worden, so daß das Gerede der Liberalen, die Reichstagsmehrheit habe ihn gestürzt, nicht mehr ernst zu nehmen ist.“ Demgegenüber äußert sich aber der dem Fürsten Bülow nahestehende Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ in folgender sehr bestimmten Weise: „Was hier scheinbar ganz harmlos als etwas, was keinen Widerspruch gefunden habe, „konstatiert“ wird, ist ein höchst unverstorbener Versuch einer nicht unwichtigen Geschichtsfälschung, der Fälschung eines Vorganges, der sich, wie nicht häufig, durchsichtbar vor aller Öffentlichkeit abgepielt hat. Es ist kein Wort davon wahr, daß Bülow entschlossen gewesen sei, nach Erledigung der Finanzreform, möchte sie ausfallen, wie sie wollte, seinen Abschied zu nehmen. Im Gegenteil: er wollte bleiben. Er hat, obgleich persönlich unabhängig, wie kaum einer seiner Vorgänger, an dem Amt und an der Macht oder an dem Schein der Macht seinem ganzen Wesen nach gehangen. Es lag für ihn kein Anlaß vor, zurückzutreten, wie wir entgegen manchen Anekdoten, die über sein Verhältnis zum Kaiser verbreitet worden sind, nach bestem Wissen noch einmal feststellen wollen. Er wäre geblieben und gern geblieben, auch nach dem Wunsch und Willen des Kaisers, wenn die Finanzreform nicht ohne und gegen die Linke zustande gekommen

wäre. Nur weil die Konservativen mit dem Zentrum und den Polen eine Mehrheit gegen die Linke gebildet haben, ist er — darüber braucht man nur seine letzte Reichstagsrede zu lesen — zum Rücktritt gezwungen worden, weil damit die Entwicklung eingetreten war, von der er gefagt hatte, daß er sie nicht mitmachen könne, wolle und werde. Er hat diesen ursächlichen Zusammenhang in scharfer Anklage gegen die Konservativen in den letzten beiden Wochen seiner Amtsführung in Wort und Schrift ausgesprochen, und hat in dem Interview am Tage seiner Entlassung seinem Groll gegen die Konservativen einen ungewöhnlich starken Ausdruck gegeben. Das sind Tatsachen, die sich nicht wegleugnen lassen. Wir wissen aber auch, und mancher parlamentarische Führer kann es bestätigen, daß Bülow, wenn die Finanzreform schließlich doch noch gescheitert wäre, im Amte geblieben sein würde. Und dann hätten wir im Herbst die Auflösung des Reichstags und einen frischen, fröhlichen Wahlkampf gehabt. Denn nicht aus Jaghaftigkeit vor einem Wahlkampf hat Fürst Bülow die Auflösung im Juli nicht vorgeschlagen, sondern nur, weil er damals nicht den notwendigen Rückhalt bei den verbündeten Regierungen zu haben glaubte, und weil er damals eines günstigen Ergebnisses der Wahlen nicht sicher war. Wäre die Finanzreform gescheitert, weil die verbündeten Regierungen sie nicht für annehmbar gehalten hätten, dann wäre die Situation für eine Auflösung und für Wahlen im Herbst ganz anders gewesen. Bülow ist — das festzustellen hat historischen Wert — von einer Parlamentsmehrheit zum Rücktritt gezwungen worden.“

Evangelischer Bund.

Berlin, 18. August. Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen findet vom 23. bis 27. September 1909 in Mannheim statt. Der Zentralvorstand erläßt gemeinsam mit den Vorständen des Badischen Landesvereins und des Mannheimer Zweigvereins sowie dem großen Festauschuß, der die Namen vieler angelegener Männer aus allen Kreisen der Bevölkerung aufweist, folgenden Aufruf: „Der Protestantismus im öffentlichen Leben unseres Volkes! Das ist der Grundgedanke der diesjährigen Generalversammlung, die den Führern und Gliedern des Evangelischen Bundes neue kraftvolle Anregung geben soll zu wehrhaftem Wirken im Dienste unserer deutsch-evangelischen Sache. Unerfreuliche Wandlungen im öffentlichen Leben drohen hohe nationale Hoffnungen zu vernichten! Berechnende Herrschsucht einer ultramontanen Minderheit will wiederum die bebauerliche Parteizerspaltung zur politischen Vorherrschaft ausnützen. Eine erneute klerikale Minderheitsregierung im Mutterlande der Reformation bedeutet den konfessionellen Krieg und die Gefährdung der wertvollsten Grundlagen der deutschen Kultur! Gegen diese Gefahr ruft deshalb der Evangelische Bund zu deutsch-protestantischer Abwehr auf! Tiefbegründete Begeisterung für die Befreiungstat der Reformation wecken, tatensstarke Einigung des Protestantismus fördern, charaktervolle Auswirkung evangelischen Geisteslebens stärken, das ist unseres Bundes herrlicher Beruf. Das ist auch der Weg, dem deutschen Protestantismus die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben zu erringen zum Segen unseres Vaterlandes, zur Sicherung des konfessionellen Friedens, zur Erhaltung der edelsten Volksgüter. Für diese Aufgaben wird unser Bund volles Verständnis auch in Baden, im Lande Friedrichs des Deutschen, finden, wo er zum ersten Male zu einer Generalversammlung sich vereinigt. Im gastreichen Mannheim, der alten Freistadt flüchtiger Protestanten, der südwestdeutschen Metropole von Handel und Industrie wird neben unermüdligh fleißigem Bürgerinn auch Begeisterung für vaterländische Ideale und für die hohen evangelischen Aufgaben und die ernsten protestantischen Kämpfe uns grüßen. Auf denn nach Mannheim, ihr Führer, Glieder und Freunde unseres Bundes zu gutem Rat und besonnener Tat!“ — Aus der reichhaltigen Tagesordnung erwähnen wir: Donnerstag und Freitag, den 23. und 24. September: Sitzungen des Zentralvorstandes, des Presidiumschusses, des Gesamtvorstandes, Abgeordnetenversammlung, Frauenversammlung, Badische Landesvereinsversammlung. Zu diesen Sitzungen ergeben an die Beteiligten besondere Einladungen. Freitag, abends 8.45 Uhr: Begrüßungsversammlung. Begrüßungen und Antwort des Zentralvorstandes. Sonnabend, den 25. Septbr. 10 bis 2 Uhr: Mitgliederversammlung. 1. Zur Jahresarbeit und zur Zeitlage. Reichstagsabgeordneter Direktor Everling, geschäftsführender Vorsitzender. 2. Religion und Politik. Landtagsabgeordneter Ämtergerichtsrat Dr. Lohmann, Weilburg. 8.45 Uhr: Evangelische Volksversammlung. Die Reformation und die deutsche Kultur. Geheimer Kirchenrat Dr. Meyer, Zwidau. Die Reformation und die deutsche Einheit. Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber, Stuttgart. Sonntag, den 26. September. 9 Uhr: Zwanzig Festgottesdienste in Mannheim und allen Nachbargemeinden. 11 Uhr: Hauptversammlung. 1. Eröffnung durch den 1. Vor-

sitzenden, Generalleutnant z. D. von Lefel. 2. Hauptvortrag: „Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben?“ Universitätsprofessor Dr. Otto Mayer, Leipzig. 3.30 Uhr: Evangelische Volksversammlung im Nebenlunsaal. Ein starker Protestantismus, der Hort echten Freiheit. Universitätsprofessor Dr. Baumgarten, Kiel. Ein starker Protestantismus, der Birge wahren Friedens. Stadtpfarrer Dr. Weitbrecht, Wimpfen. Evangel. Volksversammlung im Musensaal. Treue zur evangelischen Sache, dazu mahnt die Pfälzer Geschichte! Pfarrer Dr. Diehl, Darmstadt. Treue zur evangelischen Sache, das fordert unsere Gegenwart! Pfarrer Storch, Magdeburg. 7.30 Uhr: Festessen mit Damen im Friedrichspark. Montag, den 27. September: Ausflug nach Heidelberg mit Feiern auf dem Heidelberger Schloß.

Jorn v. Bulach.

Berlin, 17. Aug. Von zuverlässiger Seite erhalten wir die Mitteilung, daß die Privatklage des Barons Claus Jorn von Bulach gegen den „Berliner Lokal-Anzeiger“ erledigt ist.

Der „Berliner Lokal-Anz.“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Ein angeblicher Zwischenfall in einem Straßburger Restaurant“ folgende Erklärung.

Am 14. Juni 1909 veröffentlichten wir, gleich anderen Blättern, ein Telegramm aus Straßburg über einen den Baron Claus Jorn von Bulach, Sohn des Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen, herührenden angeblichen Vorgang, der sich in der Nacht vom 13. Juni 1909 im Restaurant Valentin zugetragen haben sollte. In unserer Morgenausgabe vom 16. Juni brachten wir eine Mitteilung, dahingehend, daß die Nachricht sich als falsch herausgestellt habe. Am 17. Juni gaben wir ferner von einer Erklärung des Barons Claus Jorn von Bulach Kenntnis, in der er die ganze Angelegenheit, soweit sie seine Person betraf, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnete. Da trotz dieser Dementis die falschen Gerüchte über ihn nicht verstummen wollten, entschloß sich Baron Claus Jorn von Bulach, auf dem Privatklagewege deren völlige Grundlosigkeit nachzuweisen. Im Laufe des Verfahrens gewannen wir nach Ermittlungen an Ort und Stelle die Überzeugung, daß in Übereinstimmung mit den von Baron Claus Jorn von Bulach veröffentlichten und auch von uns wiederholt gebrachten Dementis die eingangs erwähnte Nachricht tatsächlich jedweder Begründung entbehrt. Wir hielten und halten es daher für ein Gebot journalistischen Anstandes, diese Feststellung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und dem Baron Claus Jorn von Bulach gegenüber unserem aufrichtigen Bedauern über das unliebsame Vorkommnis, durch das er sich mit Recht in seiner Ehre gekränkt fühlte, Ausdruck zu geben.

Luftschiffahrt.

Berlin, 18. August. Heute Vormittag wurde die Luftschiffahrt durch Staatsminister Dernburg besichtigt. Dernburg wohnte dann auch einem Aufstieg des „Groß 2“ auf dem Tegeler Schießplatz bei. Er traf gegen 10 Uhr in der Kajüte des Luftschiffersbataillons ein. Gegen halb 11 Uhr wurde das Luftschiff nach dem Tegeler Schießplatz gebracht und flog bei 9 Meter Südostwind bis zu einer Höhe von 300 Meter auf. Mittels des funfentelegraphischen Apparates telegraphierte das Luftschiff mit der auf dem Hofe errichteten Funkenstation und tauchte auch Telegramm mit der Telefunkenstation in Nauen aus. Die Fahrt erstreckte sich zunächst über den Tegeler Schießplatz. Dann fuhr das Schiff nach Reinickendorf-West und von dort direkt gegen den Wind nach Berlin, wobei noch 7 Meter in der Sekunde erzielt wurden. Am 12 Uhr 20 Minuten landete der Lenkballon glatt. Die Führung hatte Major v. Sperling.

Meg, 17. August. Wie das „Essener Journal“ erfährt, soll auch in Diederhofen ein lenkbarer Luftballon stationiert werden. Es würden dann in dem Grenzlande drei solcher Stationen vorhanden sein.

Stuttgart, 18. August. Der „3. 3“ wird vor dem 25. August einen Aufstieg nicht unternehmen, die Fahrt nach Berlin vielmehr antreten, ohne vorher noch besonders erprobt zu sein. Bei der Fahrt sollen verschiedene Neueinrichtungen des Luftschiffes geprüft werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es der Führer des Luftschiffes vorziehen wird, in Etappen zu fahren. Dadurch läßt sich die Nachricht erklären, daß eine Zwischenlandung des Luftschiffes in Nürnberg für den 26. August angemeldet ist. Etwas Bestimmtes läßt sich über die Einzelheiten der Fahrt noch nicht sagen. Auch die Dauer des Aufenthaltes des Luftschiffes in Berlin steht noch nicht fest. Am 31. August beabsichtigt Graf Zeppelin, das Luftschiff dem Kaiser Franz Josef vorzuführen.

Die Vorarbeiten zur Landung des Zeppelin-Ballons auf dem Tegeler Schießplatz sind bereits im Gange. Gestern wurde unter Führung des Stadtkommandanten, Oberstleut-

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neustadt-Göddens belegene, im Grundbuche von Neustadt-Göddens, Band II Blatt 75, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Johann Berend Neumann in Neustadt-Göddens eingetragene

Grundstück

Hofraum und Hausgarten, an der Kirchstraße, mit Wohnhaus — Nr. 87 — Kartenblatt 3, Parzelle 369/160, groß 2 ar 61 qm, und Parzelle 370/160, groß 3 a 02 qm, mit 145 Mk. Gebäudesteuerermessungswert, Grundsteuer-mutterrolle Art. 4, Gebäudesteuerrolle Nr. 87, am 13. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. März 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Bietern müssen darauf gefaßt sein, daß sie im Termin Sicherheit zu leisten haben.

Wilhelmshaven, den 13. Aug. 1909.
Königliches Amtsgericht.

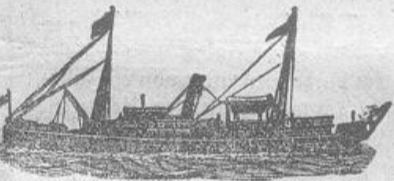
Aufgebot.

Die Ehefrau Louise Falk geb. Klein, wohnhaft in Berlin, Roßtaucher Straße 20, hat beantragt, den verschollenen Maschinenkloster Heinrich Julius Falk, zuletzt wohnhaft in Wilhelmshaven, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 26. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, den 7. Aug. 1909.
Königliches Amtsgericht.



Dienstag, den 24. August d. Js.:
Vergnügungsfahrt nach Wangerooge
des städt. Dampfers „Dr. Ziegner-Gnädchel“.

Abfahrt von der Anlegestelle des Dampfers bei der Strandhalle 7.00 Uhr morgens.

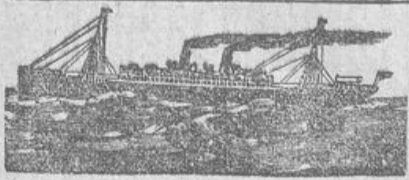
Abfahrt von Wangerooge zwischen 6 1/2 und 7 Uhr abends.

Fahrpreis einschließlich Bahnfahrt auf der Insel 4 Mark.

Fahrkarten sind im Vorverkauf in der Strandhalle, an Bord des Dampfers und im Rathaus (Zimmer 4) bis Montag, den 23. d. Mts., mittags 2 Uhr, zu haben.

Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter statt.

Wilhelmshaven, 19. August 1909.
Der Magistrat.



Vergnügungsfahrt nach Seebad Dangast
des städtischen Dampfers „Edwarden“ am Freitag, den 20. August d. Js.

Abfahrt von der Anlegestelle des Dampfers bei der Strandhalle 2 1/2 Uhr nachmittags. Abfahrt von Dangast 5 Uhr nachmittags.

Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung statt. Änderungen entsprechend den Wasserverhältnissen vorbehalten.

Fahrpreise: Einfache Fahrt von Wilhelmshaven nach Dangast oder umgekehrt Erwachsene 70 Pfg., Kinder 40 Pfg., Hin- u. Rückfahrt Erwachsene 1 Mk., Kinder 60 Pfg.

Eisenbahnzüge ab Dangastermoor nach Wilhelmshaven 8.01 und 11.03, ab Varel 7.30, 7.56 und 10.45.

Wilhelmshaven, den 19. Aug. 1909.
Der Magistrat.

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven.

Mündelsicher.

Hauptstelle: Moonstraße 75.

Nebenstelle: Ede Götter- u. Margaretenstraße.

Geschäftszeit:

Vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Nachmittags „ 3 „ 5 „

Freitags „ bis 7 „ Uhr.

Sonnabend Nachmittags geschlossen.

Der Zinsfuß beträgt für alle Einlagen 3 1/3 %.

Verzinsung der Einlagen vom nächsten Werttage ab.

Spartassettien leihweise und kostenlos.

Vermietbare Schrankfächer zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden, Spartassenbüchern pp.

Aufenthaltsermittlung.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Arbeiters Karl Brunsh, geboren am 20. August 1857 in Rittlingshagen, zuletzt in Bant, wird er sucht. — Akte 978/09.

Bant, den 13. August 1909.

Der Amtsanwalt.

S. B. Meyer.

Bekanntmachung.

Bei der Neuender Schule soll eine eiserne Einfriedigung hergestellt werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen von heute an beim Juraten E. K. in Neuende aus und sind Offerten bis zum 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, daselbst versiegelt einzureichen.

Neuende, 19. August 1909.

Die Baukommission.

Einwürden. Im Auftrage habe ich eine flottgehende

Gastwirtschaft, verbunden mit Handlung,

in einem größeren Orte hiesiger Gegend zu verkaufen. Der Antritt kann beliebig stattfinden. Die Gebäude, Wohn- und Geschäftshaus, Saal und Stall, befinden sich im besten baulichen Zustande. Der Umsatz kann genau nachgewiesen werden. Im Hause sind mehrere Vereine. Ich kann den Ankauf einem strebsamen Geschäftsmanne sehr empfehlen. Der Kaufpreis ist mäßig gestellt. Hypotheken können übernommen werden.

Käufern erteile ich jede Auskunft unentgeltlich.

H. Bulling, Auktionator.

Forderungen

an die Menage S. M. Lorp.

Boot „V 158“ sind bis zum 1. September 1909 einzureichen.

Spätere Forderungen werden nicht berücksichtigt.

Kaiserl. Kommando.

Zu vermieten

sofort oder zum 1. September ca. ein möbl. Zimmer (Sonnenseite).

Nmiral-Platzstraße 13, 1. Etg. I.

Zu vermieten

per sofort oder später eine geräumige 2. Stagenwohnung mit Küche und Zubehör.

Jakob Müller, Marktstr. 30.

Zu vermieten

Bräum. Stagen-Wohnung.

Affen, Cigarengeschäft, Heppens, verl. Götterstraße 29.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Bräum. 1., 2. und 3. Etage. Näheres bei Frau Mehlig, Kaiserstr. 74, I.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine große Bräumige 1. Stagenwohnung nebst Speise-, Dachkammer und Keller.

Klein, Ede Kieler- u. Börjenstraße.

Zu vermieten

Kronprinzenstraße 1 eine 2. Stg.-Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, zum 1. November. Preis 600 Mark.

Th. Süß.

Wilhelmshav. Str. 6 per sofort od. später schöne 3r. Wohnungen preiswert an ruhige Bewohner zu vermieten.

Fünfräum. 1. Etg.-Wohnung

sofort od. später zu vermieten. Preis 400 Mark.

Paul Seipel, Kurzestr. 20, a. Bahnhof.

Gesucht

zum 1. Oktober d. Js. zwei bis drei gut möblierte Zimmer, Burschengelaß, Küche, Bad, in der Nähe des Tagesblatts. Offerten mit Preisangabe erbeten u. „B. C. 18“ a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Okt. herrschaftl. Wohnung, 5-6 Wohnräume, Küche, Bad usw.

Angebote mit Skizze oder Größenangabe der Räume unter „E. D. 35“ an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

ein Zigarrengeschäft, gleichzeitig ist der Laden mit Wohnung zu vermieten.

Müllerstraße 14.

Zu verkaufen

Werktbeamtens-Uniform, große Figur.

Valoisstr. 2 II.

Ein Fahrstuhl

(gut erhalten) zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter „Fahrstuhl“ bitte nieder zu legen in der Exped. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht

Tropenanzüge (mittl. Figur), weiß u. Khaki, eine Schrotflinte und eine Püschbüchse, Tropentopper und einige mit Zink ausgeglaht. Risten, alles gebraucht, gut erhalt. Offert. unter „Ausland“ an Jangmann, Marktstr.

Halbe Champagnerflaschen

kauft andauernd jedes Quantum

C. J. Arnoldt.

Gesucht

auf sofort ein junger Hausbursche und ein junger Kellner.

S. Meyer, „Bürgergarten“.

Gesucht

auf sofort ein

Stunden-Mädchen

für vormittags.

Mühlenstraße 6, I links.

Gesucht

auf sofort oder 1. Septbr. in kinderlosem Offiziershaushalt ein tüchtiges Mädchen aus guter Familie, welches gut kochen kann und Hausarbeit verrichtet. Persönliche Vorstellung von 7 Uhr abends an.

Viktoriastraße 77, 2. Etg.

Gesucht

ein tüchtiger Schmiedegeselle (Schirmmeister), sowie einige tüchtige Bauhelfer.

S. Hagen, Schlossermeister, Wallstraße 14.

Auf sofort gesucht

ein Laufjunge nach der Schulzeit.

M. Hauke, Blumen-Pavillon, Götterstraße.

Gesucht

auf sofort ein junges Mädchen, welches Lust hat, die feine Blumenbinderei zu erlernen.

M. Hauke, Blumen-Pavillon, Götterstraße.

Hühneraugen!

Die Duldgeister des Menschen und eingewachsene Nägel werden, ohne Messer und Beize anzuwenden, schmerzlos in 5 Minuten für immer entfernt.

Steinweg, ärztl. gepr. Masseur, Wilhelmshaven, Kielerstr. 71.

Makulatur - Papier

stets zu haben in der

Buchdruckerei des „Tagebl.“

Th. Süß.

C. J. Arnoldt, Weinhandl.

Bronnstr. 112, Telefon-Nr. 607.

Preislisten franco zur Verfügung.

Kaffeehaus „Lilienburg“.

Freitag, den 20. August:

Gr. Extra-Militär-Gartenkonzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Kaiserl. II. Matr.-Division.

Nach dem Konzert Ball.

Italienische Nacht und grosse Illumination.

Von jetzt ab findet es jeden Freitag statt (nicht Mittwochs). Th. Frier.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Marke Ringia

Auf Tennisschuhe und -Stiefel

sämtliche braunen Sachen, Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, „Herz“- und „Ringia“-Marken, gebe jetzt

10 Proz. Rabatt.

J. G. Gehrels

Roonstrasse 95. Telefon 489.

Norddeutscher Lloyd

Fahrplan für die Verbindung zwischen

Wilhelmshaven—Wangerooge—Bremerhaven—Bremen.

Vom 1. Juli bis 15. September täglich

mit den eleganten Salondampfern „Delphin“ und „Lachs“.

Abfahrt von Wilhelmshaven 8.20 vorm.

Ankunft in Wangerooge ca. 10.40

„ „ Bremerhaven ca. 2.00 nachm.

„ „ Bremen ca. 5.30—6.15 nachm.

Die Abfahrt von Wilhelmshaven erfolgt im Anschluß an den 8.02 vorm. ankommenden Schnellzug.

Abfahrt von Bremen Wochentags 10.30, Sonntags 11.15 vorm.

„ „ Bremerhaven „ ca. 2.15, „ ca. 3.00 nachm.

„ „ Wangerooge ca. 4.45, „ ca. 5.30—6.00 nachm.

Ankunft in Wilhelmshaven ca. 7.00—8.00 nachm.

Fahrtpreise: Sonntags-Rückfahrkarten Wilhelmshaven—Wangerooge nur 4,10 Mk. inkl. Bahngeld auf der Insel.

Sonntags-Rückfahrkarten Wilhelmshaven—Bremerhaven 5,20 Mk. Sonntags-Rückfahrkarten Wilhelmshaven—Wangerooge—Bremen (Wasserweg) und zurück über Oldenburg mit der Eisenbahn oder umgekehrt in II. Kl. 7,75 Mk., III. Kl. 6,25 Mk.

Auskunft erteilt in Wilhelmshaven:

Kaiserstraße 71. G. Schumacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd.

Nur so lange Vorrat reicht !!

Corsets, 75

aus gutem haltbaren Dress,

52 bis 70 cm weit, Pfennig.

Hubert Hoffmann, Berl. Götterstraße 20.

Sanz

Ein Posten



enorm
billig!

weiss gestr. Bettsatin 125

in verschiedenen Mustern mit Seidenglanz,
Ia. Qualität, 140 cm breit, à Mtr. nur Mk.

Bartsch & von der Brelie.

Im Saison-Wäsche-

Ausverkauf!

Damenhemden m. gestärkter
Passé 2.35, 1.88, 1.25 und 95
dito Vorderstück m. Bogen 78
od. Spitze 1.95, 1.50, 1.25, 95
dito Herzpassé
1.95, 1.75, 1.48 u. 1.35
Posten weiße Beinkleider 98
aus Barchent 1.18 Mk. u.
Piqueeröde, weiß mit
Bogen 1.95, 1.65, 1.25 u. 1.18
Flanellröde, creme, 1.65
volle Größe, 2.25 und

Albert Knopf

(vorm. R. Engel)

Roonstrasse 75 c.

Oldenb. Schinken

— prima fest ger. Winterware —
empfiehlt

J. D. Wulff

Altestr. 2. — Teleph. 526.

Von der Reise
zurück.

Dr. Heinzelmann.

Holzwohle

in allen Qualitäten, stets lagernd.
Theodor Poser & Co.,
Bremen.

Trauerfallshalber

ist mein Geschäft am Freitag,
20. d. Mts., von 10 Uhr vor-
mittags bis 2 Uhr nachmittags
geschlossen.

Wilh. Stehr,

Kronenstraße 1.

Restaurant Radtke.

heute Donnerstag, sowie jeden Donnerstag:

Quartett-Abend

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto. -- Bei ungünstiger Witterung in den inneren Räumen.

Voranzeige.

Wir kauften in Gemeinschaft mit unsern andern
6 Geschäften

ganz **bedeutende Posten Weisswaren** unter Preis.

Unter andern:

**Damen-Hemde, Beinkleider, Nachtjacken,
Kissenbezüge, Tischtücher, Servietten,
Bettuchleinen, Handtuchstoffe etc. etc.**

Ferner kauften wir

große Posten diverse Kurzwaren.

Der Verkauf dieser Waren beginnt

Montag Morgen 8 Uhr.

Näheres in der Sonntagsausgabe.

Sebr. Leffers

Bant-Wilhelmshaven.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische,
Schollen, Knurrhahn,
Seelachs, Kabeljau,
Fischkarbonade, Rotzungen,
Steinbutt, Makrelen,
Suppenkrebse,
neue Gunder Heringe.

J. Heins, Fischhandlung.

Bismarckstr. 95. — Tel. 455.
Marktstr. : Neue Wilhelmsh. Str. 44.

Neues Sauerkraut

Pfund 15 Pfg.

neue Salzgurken

Stück 7 Pfg. — Schoß 3.75 Mk.
empfiehlt

J. D. Wulff

Altestraße 2. — Telephon 526.

3-20 Mk. täglich können Personen
jed. Stand. verdienen **Neben-**
verdienst durch Schreibe-
arbeit, häusl. Tätigkei-
ten, Vertretungen usw. Näheres
Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Leichte Sommer-Herren-Garderoben

Leinen-, Zwirn- und Lüf-
tackets in allen Größen bis zu den
weitesten, so auch farbige u. weiße
Westen billigt bei

Hugo Seifert, Roonstr. 82.

Technikum Abteilung für
Ingenieure, Tech-
niker, Werkmstr.

Höhere Lehranstalt.
Masch.-Bau, Elektrot.
Elektrizitätswerk.
Lehrwerkstatt.
Programm frei. — **I. Meckl.**

Handlinien- und Kartendeuten

Heppens, Götterstr. 52, I r.,
gegenüber der Kaserne.
Nur zu sprechen bis Freitag Abend.

P. H. V. 20., 8 1/2 Uhr

Verammlung im Hotel „Continen-
tal“. Interessenten sind willkommen.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am **Sonntag, den 21. August,**

abends 8 Uhr:
Versammlung

im Werkspiesshaus (Lesezimmer).
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Knaben zeigen

ergebenst an
Maschinist i. d. Kais. Marine Otto Hofste
und Frau.

Cuxhaven, den 18. August 1909.

Geburts-Anzeige.

Heute ist unsere kleine **Erka**
glücklich angekommen, wodurch hoch-
erfreut

E. Ruhn und Frau,
Dorchen geb. Wieswedel.
Wilhelmshaven, den 19. Aug. 1909.

Im
Saison-Wäsche-

Ausverkauf!

haben sich einzelne und ange-
staubte

Wäsche teile

in großen Mengen ange-
sammelt, welche enorm billig
ausverkauft werden!

Albert Knopf

(vorm. R. Engel)

Roonstrasse 75 c.

Dame, mehrere Jahre im Ausland
als Lehrerin tätig gewesen, erteilt
**Unterricht in franz. u. engl. Grammatik,
Literat. u. Convers.**
nach bewährter Methode. Zu erkun-
digen in der Exped. d. Blattes.

Codes - Anzeige.

Am Dienstag verschied nach
langen mit Geduld ertragenen
Leiden mein lieber hoffnungs-
voller Sohn, unser guter Bruder,
Onkel und Schwager

Christoph Eiben

im blühenden Alter von 26 Jahren
11 Monaten, welches tiefbetrübt
zur Anzeige bringen

Die trauernde Mutter
Frau Eiben, geb. Abrahams,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend, morgens 9 Uhr, vom
Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital
zu Oldenburg aus statt.

Codes - Anzeige.

Am 18. d. Mts. wurde unsere
liebe Mutter, Großmutter, Ur-
großmutter und Schwiegermutter,
die Witwe

Caroline Jaehnke

geb. Bauer
im 85. Lebensjahre durch den
Tod von ihren langen Leiden
erlöst.

Für die Hinterbliebenen
Samilie Heller.

Der Tag der Beerdigung wird
noch bekannt gemacht.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau sage ich allen meinen
herzlichen Dank.

Gerhard Boelmeyer.

Extrabeilage. Der Ge-
samtaufgabe heutiger Nummer liegt
ein Prospekt der Tuchfabrik **Otto
Schwetesch, Görlitz** bei, und
machen wir unsere Leser auf diese
gute und billige Bezugsquelle auf-
merksam.

22. Hauptversammlung des Deutschen Zentralverbandes für Handel u. Gewerbe.

Hg. Lübeck, 17. August.

In der heutigen zweiten Sitzung stand zunächst folgender Antrag des Materialwarenhändlervereins in Magdeburg zur Beseitigung gewisser Mißstände im Branntweinleinhandel auf der Tagesordnung: „Die Hauptversammlung möge beschließen, daß sämtliche Verbandsvereine, denen Branntweinleinhandlung angehören, gehalten sein sollen, innerhalb ihres Wirkungsbereiches eine Umfrage darüber zu veranstalten, wieviel und welche Verstöße oder angebliche Verstöße gegen die §§ 33 und 147 der Gewerbeordnung — hinsichtlich des sofortigen Genußes in offenen Verkaufsstellen gekaufter Spirituosen — in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1908 angezeigt und bestraft worden sind oder aber strafrechtlich nicht geahndet werden konnten. Das Ergebnis dieser Umfrage soll den gesetzgebenden Körperschaften vom Verbandsvorstand unterbreitet werden, damit unsere Eingaben wegen Abänderung der bezeichneten Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht mehr unbeachtet bleiben, weil kein ausreichendes Material zu einer Änderung der Gesetzgebung vorliegt.“ Der Referent Sauter (Magdeburg) wies an der Hand der veranstalteten Umfrage darauf hin, daß in den Jahren 1906 bis 1908 50 Geschäftsinhaber mit Konzession insgesamt 3309 M., 28 Geschäftsinhaber ohne Konzession 1094 M. Strafe zu zahlen hatten. Die Zusammenstellung sei aber noch sehr unzuverlässig, denn viele Geschäftsinhaber scheuten sich, ihre Strafe anzugeben. Es seien Geschäftsleute festgestellt, bei denen die Strafe sich zwischen 200 bis 400 M. bewegte. — Der Antrag wurde angenommen. — Es folgte ein Antrag des Verbandes sächsischer Kaufleute in bezug auf den Verband der Fabrikanten in Markenartikeln und sein Verhältnis zu den Detaillisten. Der Antrag lautet: „Der Vorstand möge dem Verbandsrat der Fabrikanten von Markenartikeln gegenüber die Forderung vertreten, daß den Einkaufsvereinen in ihren Dispositionen hinsichtlich der Preisstellung für ihre Mitglieder keine Beschränkung auferlegt werde, daß sie insbesondere die Waren an ihre Mitglieder gegebenenfalls unter günstigeren Bedingungen abgeben dürfen als die Großisten.“ — Der Antrag wurde kurz von Heber (Leipzig) begrüßt. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß man nicht billigere Preise beim Bezug durch die Einkaufsvereine verlangen dürfe, als die Großisten zahlen. Es sei doch gleichgültig, ob die gelieferte Ware ebenso billig gezahlt werde oder ob am Ende des Jahres der Gewinn als Dividende herausgezahlt werde. Die Hauptsache sei, daß die Detailpreise hoch gehalten werden. Wenn billige Einkaufspreise erzielt würden, so führe das vielfach zu Schleuderpreisen. — Die meisten Redner sprachen sich gegen den Antrag aus. Für den Antrag traten nur ein Reichke (Dresden) und Bauman (Hamburg). Sie verlangten, daß den Einkaufsvereinen das Recht zugestanden werde, ihre Preise selbst festzusetzen. Die Einkaufsvereine wollten keine Vorzugspreise, sondern nur dieselben Bedingungen haben, wie die Großisten. Die Detailpreise sollen beibehalten werden. — Der Antragsteller zog hierauf den letzten Teil des Antrages, wonach die Einkaufsvereine an ihre Mitglieder unter günstigeren Bedingungen abgeben dürfen, als die Großisten, zurück. Unter Streichung dieses Schlusssatzes wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgte ein Antrag des Verbandes sächsischer Kaufleute, der lautet: „Der Zentralverband möge beim Bundesrat dahin vorstellig werden, daß dieser baldmöglichst den Erlaß einer kaiserlichen Verordnung über den Zeitpunkt der auf Einführung der 125- und 250-Grammstücke bezüglichen Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 herbeiführt.“ Ungern (Waldheim) begründete den Antrag. Nach kurzer Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen.

Es kommt hierauf zur Beratung ein Antrag des Verbandes der Kaufleute der Provinz Sachsen, der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig auf Aufhebung der Getreideausfuhrprämien bzw. Änderung der gesetzlichen Bestimmungen. Referent Deutscher (Magdeburg) führte aus: Sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden haben sich mit diesem Punkte beschäftigt; er ist auch für uns sehr wichtig, da er die Verteuerung der Lebensmittel behandelt. Wir haben seit Jahren sehr gute Ernten, und trotzdem haben wir wahrnehmen müssen, daß die Preise für Produkte und Mehlfabrikate sich in den letzten Jahren um 50 Prozent verteuert haben. Die Schuld daran tragen die Getreideausfuhrprämien. Dieses System hat zur Folge, daß wir seit Monaten kein inländisches Weizenmehl mehr bekommen haben. Wir müssen also für das ausgeführte Getreide die Ausfuhrprämie bezahlen und für das von uns benutzte Mehl den Einfuhrzoll. Wir verlangen, daß das Quantum Getreide, das auf den Ausfuhrprämien eingestrichen wird, auf diesen Gütern wieder eingeführt wird. Redner beantragte zum Schluß, den Vorstand zu beauftragen, von der Regierung mit Nachdruck zu fordern:

- 1. Aufhebung der Getreideausfuhrprämien.
2. Wenn dieses nicht angängig ist, daß für ausgeführtes Getreide gewährte Gütersteuern auch für eingeführtes Getreide zu verrechnen sind und deren Gültigkeit von 6 auf 3 Monate herabgesetzt wird.
3. Die Aufhebung aller Export- und Ausnahmetarife.

Bergmann (Berlin): Das Gesetz war ursprünglich gemacht, um das Quantum gleicher Waren wieder einzuführen. Erst später ist das Gesetz ausgedehnt worden, auch andere Waren auf Gütersteuern einzuführen. — Riehl (Berlin): Wenn wir uns für kompetent halten, uns mit der Sache zu beschäftigen, dann müssen wir eine andere Begründung haben, als die heute gegebene. Vielleicht beschäftigen wir uns im nächsten Jahre noch einmal mit dieser Angelegenheit und stellen dann neben dem Referenten auch einen Korreferenten auf.

In seinem Schlußwort führte Referent Deutscher (Magdeburg) aus, daß der Minister zugesagt habe, sich mit der Frage erneut zu beschäftigen, wenn die Ausfuhrprämien hohe Getreidepreise herbeiführen sollten. Dieser Zeitpunkt sei jetzt gekommen, denn die Verteuerung der Produkte sei unerkennbar. — Der Verbandstag lehnte darauf den Antrag ab, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes teilte der zweite Vorsitzende mit, daß der bisherige erste Verbandsvorsitzende Geest (Leipzig) die Wiederwahl ablehne. Der Verbandstag beschloß darauf, Herrn Geest in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste zum Verband zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen.

nen. Als Verbandsvorsitzender wurde der bisherige zweite stellvertretende Vorsitzende Stadtrat Seifert einstimmig gewählt. Die übrigen sachgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt mit Ausnahme von Kluzen (Münster i. Westf.), an dessen Stelle Janßen (Barmen) gewählt wurde.

Nachdem noch verschiedene Anregungen und Wünsche bezüglich des Verbandsorgans entgegen genommen waren, wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Hundertjähriges Bestehen der Universität Berlin.

Die Universität Berlin rüstet zur hundertjährigen Gedekntfeier ihrer Begründung. Vom 16. August 1809 datiert die aus Königsberg in Preußen erlassene königliche Kabinetts-Ordre, die ihre Errichtung verfügte. Die Universität Halle war bei der Invasion der Franzosen im Jahre 1806 auseinandergeprengt, die Studierenden in die Heimat gegangen und mehrere Professoren hatten Halle verlassen. Die Stadt Halle selbst ging durch den am 9. Juli 1807 zu Tisitz mit Frankreich abgeschlossenen Friedenstraktat für Preußen verloren. Tief war der Schmerz und die Trauer unter den dortigen Gelehrten. Deputierte von ihnen begaben sich nach Memel und baten den König in einer Eingabe vom 22. Aug. 1807 im Namen und Auftrag ihrer Kollegen um Errichtung einer höheren Lehranstalt in Berlin. Hufeland, der berühmte Arzt, unterstützte in Memel selbst, in der Nähe des Königs, die Wünsche der halle'schen Professoren. Da erließ der König schon am 4. September 1807 in Memel an den Geheimen Kabinettsrat Beyme eine Kabinettsordre des Inhalts, daß durch die Abtretung der Lande jenseits der Elbe für den Staat die Universität Halle, die wichtigste und vollkommenste allgemeine Lehranstalt verloren gehe, weshalb die Ausfüllung dieser Lücke auf eine durchaus zweckmäßige Weise bei der Reorganisation des Staates eine der ersten Sorgen sein müsse. Der Geheime Kabinettsrat möge sich derjenigen Professoren aus Halle und aus anderen Orten, von denen der größte Nutzen für das Institut zu erwarten sei, verschaffen, ehe diese einem anderen Rufe folgen. Demgemäß wandte sich Beyme, der die ganze Angelegenheit von Anfang an mit dem größten Eifer betrieben hatte, an die Professoren Schmalz, Hufeland, Fichte, Wolff, Schleiermacher und andere teils unmittelbar, teils durch vermittelnde Beamte. Es wurde auch dahin gewirkt, daß der Beginn der Vorlesungen stattfinden könne, sobald der Feind, der die Hauptstadt damals noch besetzt hielt, aus Berlin abgezogen sein würde.

Die Einleitungsarbeiten zur Gründung der neuen Universität waren inzwischen an den Geheimen Staatsrat Wilhelm v. Humboldt übergegangen, der als Chef der Sektion des öffentlichen Unterrichts sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Ihm gebührt das Verdienst, mit Umsicht den Plan zur Errichtung einer Universität in Berlin im Jahre 1809 entworfen zu haben. Er äußerte sich damals in folgender Weise: „Weit entfernt, daß das Vertrauen, welches ehemals ganz Deutschland zu dem Einflusse Preußens auf wahre Aufklärung und höhere Geistesbildung hegte, durch das letzte unglückliche Ereignis gesunken sei, — so ist es vielmehr gestiegen.“ Und er trägt nun darauf an, in Berlin förmlich eine Universität mit diesem alten hergebrachten Namen zu errichten, da durch die Natur der Sache selbst drei bestimmte Gattungen wissenschaftlicher Institute geschieden seien: Schulen, Universitäten, Akademien. Ein anderes Institut ließe sich nicht anders als willkürlich einschleichen. Wilhelm von Humboldt erbittet für die Universität einen Fonds von 60 000 Talern und für die beiden Akademien der Wissenschaften und Künste einen Zuschuß von 40 000 Talern mit Bewilligung ihrer bisherigen Fonds.

Im dritten Band des Briefwechsels zwischen Wilhelm und Karoline von Humboldt (Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin), diesem klassischen Werk der deutschen Briefliteratur und hervorragenden Spiegelbild der Zeit vor 100 Jahren, geschieht schon am 18. August 1809 in einem Briefe der Tatsache Erwähnung, daß die Universität in Berlin, die wirklich beschloßen sei, die beiden Akademien und alle Institute, wie Bibliothek, Sternwarte, Kunstammer usw. in eine große Anstalt vereinigen würde. Und am 27. Februar 1810 schreibt Humboldt an seine Gattin, daß es ihm gelungen ist, den König zu bewegen, das Prinz Heinrich'sche Palais für die Zwecke der Universität zu widmen. Noch einmal gedenkt Humboldt seiner großen Schöpfung in einem Briefe an seine Gattin vom März 1810 aus Frankfurt a. O., in dem er schreibt: „Ich habe der Universität zwar 7000 Taler jährliche Zuschüsse vom König verschafft, allein die Riese ist auch in sehr schlechten Umständen, und es kann also bei weitem nicht die ganze Summe auf Verbesserungen verwendet werden. Viele Leute wundern sich, daß ich Frankfurt a. O. neben Berlin bestehen lasse. Allein ich glaube, es wird immer noch Menschen geben, die lieber hier als in Berlin studieren, und so mögen beide Anstalten ihre Lebenskraft gegeneinander versuchen.“

Marine.

§ Wilhelmshaven, 19. August. M.-St.-A. Dr. Evers, Dr. Jfner, M.-D.-Zabln. Schloffer und Fw-Kaplt. Mantau sind vom Urlaub, Sp.-St. Edelhoff von der Dienststelle zurückgekehrt. — Urlaub haben erhalten: Kaplt. Wallis vom 20. Sept. bis 10. Okt., Kaplt. J. S. J. D. Hoepner Nachurlaub bis 29. Aug., M.-D.-Ing. v. d. Osten 14 Tage, M.-D.-St.-A. Dr. Kunide bis 17. Sept. — M.-D.-St.-A. Dr. Holländer ist nebedienstlich zur Vertr. des vom 30. d. M. dienstlich abweidenden Verksberaters dort.

§ Position für S.M.S. „Pelikan“ und die Weinversuchskommission ist bis auf weiteres Trauemünde.

—nk Riel, 28. Aug. Die Reservedivision der Ostsee, zu der bisher die acht Küstenpanzer gehörten, erfährt im Herbst eine neue Zusammenfassung. Nach Beendigung der Flottenmanöver, an denen sämtliche Küstenpanzer als besonderes Geschwader teilnehmen, streichen sie am 15. September die Flagge. — Berlin, 18. August. „Condor“ ist am 16. August in Cairns (Cool) und am 18. August in Townsville (Queensland) eingetroffen und geht von hier am 19. August in See. — „Voreley“ ist am 17. August in Constanza eingetroffen und am 18. August von dort nach Varna abgegangen. — Flußkanonenboot „Vorwärts“ ist am 18. August von Tschangsha (Yangtse) nach Tschenglin abgegangen.

— Cuxhaven, 17. August. Die hier garnisonierende 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung verfügt über eine sehr gute Fußballmannschaft, die sich in letzter Zeit mit mehreren hervorragenden Fußballvereinigungen, die zu Wettspielen nach Cuxhaven gekommen waren, erfolgreich gemessen hat. Diese Marine-Fußballmannschaft ist jetzt von ihrer ersten Wettspielreise zurückgekehrt, die nach Kiel führte, wo sie Wettspiele gegen die Fußballmannschaften der Linienfahrzeuge „Wettin“, „Schlesien“ und „Mecklenburg“ ausfochten hat. Nach hartem Kampfe konnte die Fußballmannschaft der 4. Matrosen-Art.-Abteilung folgende Resultate aufweisen: Gegen „Wettin“ siegreich mit 8:0, gegen „Schlesien“ siegreich mit 5:1, und gegen „Mecklenburg“ siegreich mit 8:0. Besonders hervorzuheben ist die Ausdauer der Matrosenartilleristen, die diese drei Wettspiele binnen 24 Stunden mit so gutem Endresultat erledigten.

—§ Danzig, 18. August. Der kleine Kreuzer „Emden“ ist heute in Neufahrwasser eingetroffen.

— Paris, 18. August. Der Marineminister Admiral Lapeyriere hat den von seinem Vorgänger der Budgetkommission unterbreiteten Voranschlag zurückgezogen und ist im Begriff, das Marinebudget für 1910 völlig umzugestalten. Lapeyriere hat sich bei der Gliederung seiner Vorlage das deutsche Marinebudget zum Muster genommen. Die erste Abteilung enthält lediglich Kredite für den Bedarf der Kriegsflotte, die zweite Abteilung umfaßt die Kredite für das zu Kriegszwecken heranzuziehende Personal der Handelsflotte, und als dritte Abteilung figurirt die erste Rate der Ausgabe für Neukonstruktionen. Die von dem früheren Minister Picard gestrichene Summe für Seedivisionen außerhalb der französischen Sphäre wurde wieder eingestellt.

Keine Schiffsneubauten.

— Berlin, 18. August. Von Zeit zu Zeit tauchen immer wieder Gerüchte auf, wonach unsere Marineverwaltung entschlossen sei, mit weiteren Forderungen für die Flotte an den Reichstag heranzutreten. So behaupten jetzt die „Krieger N. N.“, daß man sich insbesondere auf eine Vermehrung von Reserveformationen gefaßt machen müsse. Wir sind demgegenüber in der Lage, festzustellen, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind.

Lokales.

(Der Nachdruck der mit Original-Zeichen versehenen Notizen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 19. August.

§ Vizeadmiral Vordenhagen, Inspekteur des Bildungswesens der Marine, der zur Besichtigung der Ingenieur- und Deckoffizierschule hier anwesend war, hat gestern Wilhelmshaven wieder verlassen.

Die Manöver der Hochseeflotte werden sich bis zum 28. August in der Pommerchen Bucht, namentlich in den Gewässern um Rügen abspielen, wobei Sahnitz, Binz, Arenshsee, Heiligendamm, Heringsdorf, Swinemünde und Misdröy angelaufen werden sollen. Am 28. August treffen die Schiffe wieder in Kiel ein, von wo sie dann nach kriegsmäßiger Aufnahme von Kohlen und Proviant am folgenden Tage wieder in See gehen, um die Kaisermanöver abzuhalten, denen der Kaiser vom 29. August ab an Bord der „Hohenzollern“ bis zum Schluß am 5. September beiwohnen wird.

nk. Die Linienfahrzeuge der „Nassau“-Klasse. Als erstes der 18 500 Tonnen-Linienfahrzeuge der „Nassau“-Klasse wird nach Beendigung der Probefahrten „Westfalen“ unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Gädcke in die Hochseeflotte eintreten. Später folgen dann „Rheinland“ und „Nassau“. Zur Bedienung S.M.S. „Westfalen“, die 860 Mann erfordert, wird die Besatzung S.M.S. „Braunschweig“ verwendet, die naturgemäß, da die Schiffe dieser Klasse nur einen Besatzungssatz von 735 Köpfen aufweisen, eine entsprechende Auffüllung erfährt. Die 675 Mann starke Besatzung von „Kaiser Karl der Große“ geht dann mit der nötigen Verstärkung auf S.M.S. „Braunschweig“ über, das zum Herbst einen neuen Kommandanten in der Person des Kapitäns zur See Wilbrandt erhält. Mit dem Eintritt der ersten großen Linienfahrzeuge der „Nassau“-Klasse in die Hochseeflotte scheiden aus ihr auch die letzten Repräsentanten der Kaiserklasse aus. Als Stammschiffe der Reservedivision der Ostsee werden statt „Megir“ und „Fritzhof“ in Zukunft „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Barbarossa“ in Dienst bleiben.

§ Geschenke für S.M.S. „Nassau“. Der Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins für die Provinz Hessen-Nassau hat der Deckoffiziersmesse des im Herbst d. J. in Dienst stellenden Linienfahrzeugs „Nassau“ zwei Gemälde zum Geschenk gemacht, von denen das eine die Beteiligung der Nassauischen Artillerie in der Schlacht bei Ederförde darstellt.

§ Hochseeflotte. Das Torpedoboot S 84 ist gestern auf der hiesigen Torpedowerft als Depeschenschiff des Kommandos der Hochseeflotte in Dienst gestellt worden und nachmittags nach Kiel in See gegangen.

§ Fischereifisch. D 4 hat gestern Nachmittag Wilhelmshaven zu Kontrollfahrten verlassen. In vergangener Nacht ankerte das Boot vor Helgoland.

§ Kameruntransport. Die Beförderung des Ablösungs-transportes für die in Westafrika stationierten Schiffe „Sperber“ und „Panther“ nach Duala und zurück wird mit dem in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober d. J. von Hamburg abgehenden Dampfer der Woermann-Linie „Lucie Woermann“ erfolgen. Die Verfrachtung der dem Transport anzuschließenden Güter ist der Marine-Intendantur in Wilhelmshaven übertragen worden, der die Güter nach Art, Gewicht und Raumbedarf möglichst frühzeitig angemeldet sind. Die Ablösung für beide Schiffe stellt die Nordsee-Station. Das Inmarschieren des Eisenbahntransportes von Wilhelmshaven nach Hamburg veranlaßt das hiesige Abwicklungsbüro, während die militärischen Maßnahmen die 1. Abteilung der 2. Matrosen-division treffen wird.

§ Der „Voreley“-Transport ist gestern Abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8.56 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

X. Vom Hafen. Die beiden großen Kreuzer „Victoria Louise“ und „Sanja“ sehen ihre Vorbereitungen für die Auslandsreise fort. Gestern füllte „Victoria Louise“ und heute

„Sanja“ ihre Kohlenbestände auf. — Die holländischen Tjallen „Margaretha“ und „Zeemew“ sind mit Westertes hier angekommen und löfchen an der Oldenburgerstraße. — Der Ewer „Margaretha“-Westhauderfehn traf mit einer Ladung Mehl hier ein und löfcht beim Zollschuppen. — Der Motorfahrer „Adole Johanne“ hat den Hafen verlassen, ebenfalls die Ewer „Möbe“-Westhauderfehn und „Frau Dina“-Rhaudemoor. — Der Verkauf von frischen Nordseefischen hat heute Mittag am Hafen an der Königstraße begonnen.

Kriegsgericht. Anstelle des Marine-Kriegsgerichtsführers Blank tritt am 1. Oktober cr. zum Kriegsgericht der Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens der Marine der Kriegsgerichtsführer Herke vom Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion in Wilhelmshaven.

Empfang beim Stationschef. Ein Empfang mit Tanz findet am 25. August d. J., nachmittags, beim Herrn Stationschef Admiral von Fische statt.

Burgtheater. Die Hamburger Gastspiele erreichen heute Abend mit Halbes „Jugend“ ihr Ende. Gestern Abend gelangte das hier wiederholt gegebene plattdeutsche Volksstück „Die Nachtigall aus dem Bäckergang“ von Dr. Julius Stinde zur Aufführung. Wie in allen Volksstücken, so ist auch hier der Sentimentalität ein breiter Raum gewährt worden. Erfreulicherweise wußten sich die Darsteller von jedem Überschwang mit Geschick fernzuhalten. Allen voran Frä. Bourée, die in der Titelpartie ein echtes Kind aus dem Volke schuf. Ihre „Macy“ wußte in ihrer einfachen Schlichtheit stets warme, zum Herzen führende Töne anzuschlagen und die Sympathien der Besucher zu gewinnen. Reichen Beifall erntete die Darstellerin durch den Vortrag der plattdeutschen Gedichte, die in den zweiten Akt eingeflochten waren. Ihre Mutter (Frau Hilberoth) gab die Waisfrau recht lebenswahr und sorgte besonders im zweiten Akt für ausreichende Beschäftigung der Zuschauer des Publikums. Herr Alfred Maack, der den „Gottfried Weber“ mit erfrischendem Humor gab, erfreute auch die Besucher mit dem Vortrag der „Loreley“ in plattdeutscher Mundart. Den Musiker Mollmann spielte Herr von Dollen mit jugendlichem Feuer. Auch die übrigen Darsteller wurden ihrer Aufgabe gerecht, so daß die Vorstellung als durchaus gelungen bezeichnet werden kann.

rs. Der Gewerbeverein hielt gestern Abend in der Burg Hohenzollern eine Generalversammlung ab, die von nur 15 Mitgliedern besucht war. Eröffnet wurde die Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Ingenieur Wittber. Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte, a) Beschlußfassung über Statutenänderung (§ 5 Stimmrecht der Lehrer betreffend), und b) Besprechung über Erhöhung des Schulgeldes für Lehrlinge von Mitgliedern. Die Besprechung betr. Stimmrecht der Lehrer führte zu einer Änderung des § 5 der Satzungen dahin, daß der § 5 nunmehr folgenden Wortlaut erhält: Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht, volles Stimmrecht in den Generalversammlungen zu üben und sind in den Vorstand wählbar. An Beratungen, die eigene Angelegenheiten von Mitgliedern betreffen, dürfen diese nicht teilnehmen. Lehrer der Gewerbeschule sind nicht in den Vorstand wählbar und haben an der Vorstandswahl nicht teilzunehmen. Früher hatten die Lehrer nur das Kollektiv-Stimmrecht, das nunmehr durch die Satzungsänderung in Fortfall kommt. — Hinsichtlich des Schulgeldes für Lehrlinge wurde vom Vorstand ausgeführt, daß über 800 Lehrlinge die Gewerbeschule besuchen, davon stelle die Werft allein 500. Die Werft bezahlt die durch den Unterricht entstehenden Unkosten. Für die übrigen 300 Lehrlinge der Privathandwerksmeister ist nach den Satzungen das Schulgeld auf 3 M jährlich für jeden Lehrling festgesetzt, der erste Lehrling ist frei. Es kommen also 400 M zusammen. Dieser Betrag reicht aber bei weitem nicht aus, um auch nur annähernd die Unkosten zu decken. Eine Erhöhung dieses Schulgeldes ist daher unabwendbar. Es wurde kein Beschluß gefaßt. Dieser soll vielmehr in einer späteren Versammlung herbeigeführt werden. Aus der Versammlung wurde noch der Vorschlag gemacht, man solle den Vereinsbeitrag erhöhen. Die Anregung fand aber keine Unterstützung, weil die Befürchtung nahe liegt, daß die Mitgliederzahl hierdurch einen Rückgang erfahren könne. Schließlich wurde noch die Laueheit der Mitglieder beim Besuch der Versammlungen bemängelt. Der Verein zählt über 400 Mitglieder. Diese besuchen die Vorträge durchweg recht fleißig, dagegen die Versammlungen sehr schlecht. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß für die Folge die Beteiligung reger werden möge, insbesondere auch deshalb, weil zur Zeit mancherlei Änderungen, wie Schulhausneubau pp., bevorstehen.

Polizei-Hund-Verein. Die Versammlungen des Vereins finden nunmehr im Hotel „Continental“ statt. Interessenten sind zu der am 20. ds. Mts., 8 1/2 Uhr abends, stattfindenden Versammlung eingeladen.

Parlkonzert. Das für heute angelegte Parlkonzert fällt wegen ungnüglicher Bitterung aus. Dafür wird morgen Abend ein von beiden Musikkorps ausgeführtes Doppelkonzert mit Schlachtenpotpourri stattfinden. (S. Anz.)

Ein Quartettabend findet heute im Restaurant Rattke statt.

Keine Helgolandsfahrt. Die für heute angekündigte Fahrt des städtischen Dampfers „Dr. Ziegner-Gnächtel“ ist wegen stürmischen Wetters ausgefallen.

Nachvervollung und Nachversteuerung von Tabakblättern und ausländischen Zigarren. Wir machen noch einmal besonders darauf aufmerksam, daß die am 15. August 1909 im freien Verkehre befindlichen nachzollpflichtigen Tabakblätter und bereits vervollten ausländischen Zigarren im Einkaufspreis von mehr als 100 M für 1000 Stück bis spätestens zum 21. August 1909 dem Zollamt zur Nachvervollung anzumelden sind. Formulare zu den Anmeldungen sind beim Zollamt abzuholen.

Verkauf städtischer Grundstücke. Zu dem für heute Morgen an Ort und Stelle anberaumten Verkauf von 6 an der Bismarckstraße hinter dem Park belegenen städtischen Bauplätzen hatten sich 40 Kauflustige eingefunden. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Parzelle I, 1360 Quadratmeter groß, von Herrn teugn. Sekretär Müller 10 M für 1 Quadratmeter; Parzelle II, 800 Quadratmeter groß, von Herrn Rentier de Laube 20 M für 1 Quadratmeter; Parzelle III, 600 Quadratmeter groß, von Herrn Viehhändler Müller 10 M für 1 Quadratmeter; Parzelle IV mit 800 Quadratmeter, V mit 600 Quadratmeter und VI mit 800 Quadratmeter, zusammen 2200 Quadratmeter, von Herrn Architekt Pollet 8 M für 1 Quadratmeter. Der Zuschlag wird voraussichtlich nicht erteilt werden, da die Mindestforderung der Stadt auf 25 M für 1 Quadratmeter bemessen werden muß.

Alage gegen den Fiskus. Einem hiesigen Beamten (ehem. Oberdeskoffizier) war von seiner Behörde die gewährte Feuerungszulage mit der Begründung wieder in Abzug gebracht worden, daß sie ihm nicht zustehe, da die Höhe seines Gesamteinkommens an Gehalt, pensionsfähigem Anteil des Wohnungsgeldzuschusses und Militärpension durch die Gewährung der Feuerungszulage gemäß § 57 des Offizierspensionsgesetzes vom 31. Mai 1906, in unzulässiger Weise überschritten sei. Mit diesem Bescheid gab sich der Beamte jedoch nicht zufrieden, sondern strengte beim zuständigen Landgericht I Berlin eine Klage auf Nachzahlung der zu Unrecht einbehaltenen 150 M gegen den Reichsmarinefiskus an. Das Landgericht Berlin hat nun kürzlich den Reichsmarinefiskus zur Nachzahlung der Feuerungszulage gemäß Klageantrag verurteilt. In der Urteilsbegründung ist ausgeführt, daß diese 150 M ausdrücklich für besondere Feuerungsverhältnisse gewährt worden seien und daher nach § 24, Absatz 3 des Offizierspensionsgesetzes vom 31. Mai 1906, bei der Berechnung des Gesamteinkommens nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen.

In Lebensgefahr schwebte gestern ein 10jähriger Knabe aus der Wilhelmstraße, der infolge eigener Unvorsichtigkeit in den Emsjadedanal gefallen war und nun jämmerlich um Hilfe rief. Ein vorübergehender Seesoldat sprang sofort ins Wasser und rettete den wagehalsigen Knaben. Da dieser bereits vor einigen Wochen ebenfalls infolge seines Übermutes in den Kanal gefallen und auch damals nur mit knapper Not aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, gewinnt es fast den Anschein, als ob es dem Knaben an der nötigen Aufsicht mangle. Offenbar hat der Denkfessel, den er damals erhielt, seine Wirkung gänzlich verfehlt.

Sturmwarnung. Die deutsche Seewarte meldet aus Hamburg, 18. August, 12 Uhr 50 Minuten: Ein tiefes Minimum über England nordwärts fortschreitend bringt Gefahr stürmischer Nordwestwinde. Signalball aufziehen.

Polizeibericht. Festgenommen wurden: 1 Person wegen Bettelns, 1 aufgrund eines Steckbriefes, 1 wegen liederlichen Umherreisens. Zur Anzeige gebracht wurden: 1 Fahrrad-Diebstahl, 1 Diebstahl. Gefunden wurde 1 Damengürtel.

Seppens, 19. August.

„Fleu hernt!“ Am kommenden Sonntag findet hier ein großes Preis- und Konkurrenz-Werfen des fünften Kreises „Severland“ statt. Veranstalter wird das Werfen vom hiesigen Klootschießer-Verein „Se löpt noch“. Es beginnt um 3 Uhr nachmittags beim Vereinslokal „Heinrichshof“ an der Lillienburgstraße.

Ein Stubenbrand entstand gestern Abend in der über der Verkaufsstelle des Konsumvereins gelegenen Wohnung des Lagerhalters B. Das 5jährige Töchterchen des Herrn B. hatte eine Schachtel Streichhölzer vom Tisch genommen und spielte damit. Hierbei wurde die Gardine in Brand gesteckt. Ein Nachbar bemerkte die Flammen und löschte den Brand schnell durch Aufgießen von Wasser.

Bant, 19. August.

Stenographie. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß der Kurkurs in der Stenographie Stolze-Schrey am Freitag Abend 8.30 Uhr im hiesigen Rathausrestaurant beginnt.

Armenhaus. 31 Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle der Hauseltern im hies. Armenhause sind hier eingegangen.

Strassenperre am Meherweg. Zwecks Erweiterung des Rangierbahnhofs werden beim Meherweg Gleisarbeiten vorgenommen. Diese bedingen eine mehrstündige Sperrung der Überwegung. Die Radfahrer müssen absteigen und ihre Räder in der Hand über die Fußgängerbrücke führen.

Verhaftet wurde in Delmenhorst wegen Diebstahls der Schlosser Georg Krämer aus Bant. Er führte ein Fahrrad, Marke „Deutschland“ Nr. 3, Fabriknummer 326 050, bei sich, das vermutlich gestohlen ist.

Gerichtsverhandlungen.

Murich, 16. August. Die Ferienstrafkammer des Bremer Landgerichts hatte es dieser Tage mit einer Wucherin zu tun; die Anklagebank besetzte die Friedrich B. Ehefrau, Gessine Bernhardine geb. Th. aus Murich. Sie wurde schuldig befunden, zu Bremen am 1. März 1909 unter Ausbeutung der Notlage von einer Witwe B. Wucherei begangen zu haben, indem sie mit der B. bei Hingabe eines Darlehens von 100 M vereinbarte, daß für diesen Betrag bei monatlicher Abzahlung von 36 M, 200 M zurückgezahlt werden sollten. Unter Freisperrung von 2 weiteren Anklagen des Wuchers mangels ausreichender Beweise, wurde die Angeklagte in eine Gefängnisstrafe von einem Tage sowie zu 200 M Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle 20 Tage Gefängnis treten sollen, verurteilt.

Amgehend u. Provinz.

Schortens, 17. Aug. Zu dem in Ostfriesland bei dem Gastwirt und Berganter Friß Haschen stattgefundenen Brande ist noch mitzutellen, daß Herr Eduard Köhn, das wohnhaft, Werkführer auf der Kaiserl. Werft in Wilhelmshaven, während des Brandes eine von großem Nut zeigende Rettungsstat vollbrachte. Während das Feuer von der Scheune sich bereits auf das Wohnhaus ausdehnte, weckte Herr Köhne die 20jährige Schwägerin Haschens und brachte sie über die bereits brennende Treppe in Sicherheit. Gleich darauf stürzte diese zusammen. Ohne das heldenmütige Eingreifen Köhns wäre das junge Mädchen sicher den Flammen zum Opfer gefallen.

Norderney, 18. August. Der geplante Bazar der „Ostfriesischen Festschiffe“ findet nunmehr bestimmt am 20., 21. bezw. 22. August statt und verspricht ein vornehmes Programm von seltener Originalität. Im Garten des Hotels „Deutsches Haus“ wird eine bunte und heitere Zeltstadt entstehen. Auch Scherz, Spiel und Tanz werden ihre Stätte finden; unsere darstellenden und musikalischen Künstler haben sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, das Fest mit humorvollen Beiträgen zu verschönern und dem Unternehmen die Sympathien des Publikums zu sichern. Und das Werk ist ihrer würdig. Sein Programm lautet: Erhaltung heimischer Art, Erziehung einer echten Heimatskunst, und auch Wohlthätigkeit im weiteren Sinne des Wortes, denn die erzielten Überschüsse der Festschiffe sollen den Be-

dürftigen zugute kommen. Der Bazar beginnt Freitags mit der Eröffnung des Verkaufs, abends um 9 Uhr folgt großer Kommerz und Tanzreunion; auch die beiden nächsten Tage bieten ein abwechslungsreiches Programm, mehrere Salonkapellen konzertieren, viele Künstler und Künstlerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Oldenburg, 19. August. Der Großherzog folgte am Montag einer Einladung des Kultusministers Ruhlstrat nach dem Hofhaus, woselbst der hohe Herr mehrere Stunden in fröhlichster Gesellschaft verblieb.

Oldenburg, 18. August. Der Großherzog unternahm dieser Tage mit dem Motorboot „Altburg“ eine Fahrt auf dem Großen Cutiner See, insbesondere nahm er die Stelle in Augenschein, wo von der Hopfenwiese nach den Fissauer Tannen eine Brücke geplant ist. Nach der Rückkehr fuhr der Großherzog mittelst Automobils zum Besuche des Landgrafen von Hessen nach Schloß Panter.

Oldenburg, 15. August. Durch seltenen Besuch wurde gestern der Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler für das Herzogtum beehrt. Eine Abordnung des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, unter Führung des Herrn Dr. Bricha, Sekretär des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft und des Zentralverbandes österreichischer Kaufleute und des Herrn Johann Pabst, Reichstagsabgeordneter und Handelskammerrat, war beauftragt, die im deutschen Reich bestehenden Einkaufsvereinigungen und Rabattsparevereine der Lebensmittelhändler zu studieren. Sie besuchten zu diesem Zweck eine Reihe kaufmännischer Institutionen in Breslau, Berlin, Hamburg, Bremen, Oldenburg, Essen, Köln, Frankfurt a. M., Mainz, Nürnberg und München. Unter der sachkundigen Führung des Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Kaufmann Eilers und seines Stellvertreters, Hrn. S. Bluhm in Barel, und der beiden Vorstandsmitglieder, der Herren Gramberg und Scheelfe-Oldenburg, wurden die fremden Herren mit den Einrichtungen, Erfolgen und Erfahrungen des Einkaufsvereins bekannt gemacht. Mit regem Interesse nahmen die Herren Kenntnis von den Einrichtungen des Oldenburger Einkaufsvereins für Kolonialwarenhändler. Nachdem noch das neue Handelstammergebäude an der Mittelstraße besichtigt, dessen Einrichtungen allgemeinen Beifall fanden, und noch ein kurzer Spaziergang durch die Stadt gemacht wurde, verließen die Herren am Nachmittag wieder unsere Residenz, um die Studienreise fortzusetzen. — Daß unser Oldenburger Einkaufsverein für Kolonialwarenhändler sich einen solchen Namen erworben hat, ist vor allem der sachkundigen, umsichtigen Leitung und Verwaltung zu verdanken.

Oldenburg, 18. Aug. Am 16. September, einem Donnerstag, wird das Hoftheater unter seinem neuen technischen Leiter, Oberregisseur Krause, die diesjährige Spielzeit eröffnen, und zwar mit dem Hebbelischen Trauerspiel „Egges und sein Ring“. Die Saison dauert bis zum 24. April 1910.

Oldenburg, 18. August. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Großherzog von Oldenburg traf hier ein und besichtigte das auf der Werft von Blohm & Voß im Bau befindliche Schulschiff.

Nordenham, 16. August. Der hiesige Oberlandstallmeister von Willich kaufte kürzlich von H. Hergens, Ranzenhüttel, für die hiesigen Gestüte drei Hengste für 15 000 M, abstammend vom Asmar, Rudolf und Erggraf. Züchter der Hengste sind Büsing-Dalsper, Friß Beder-Tongens und Ritter-Zaberhollenhagen. Die Hengste wurden sofort nach Darmstadt verladen.

Bremen, 18. August. Der Bremische Senat beantragt bei der Bürgerchaft die Anstellung von zwei Baukontrolloren, die aus dem Arbeiterstande genommen werden sollen. Gedacht ist an zwei Poliere. Der Senat will damit einer Forderung der Arbeiter entgegenkommen.

Weener, 15. August. Vor einem zahlreichen Auditorium von Gemeindevorstehern, Beigeordneten und sonstigen angesehenen Männern des Kreises hielt der Ingenieur Vogel von den Siemens-Schubert-Werken im hiesigen Kreistagsaale einen interessanten Vortrag über die Elektrifizierung des Rheinlandes. Von der Zentrale im Murischer Wiesmoor aus soll der elektrische Starkstrom auch in den Kreis Weener geleitet werden. Die Stadt Weener, wo über elektrisches Licht sehr geklagt wird, will sich der Zentrale wahrscheinlich anschließen, um besseren Strom zu bekommen. Auch Bunde wird wohl die Einführung des elektrischen Lichts beschließen. Man erwartet, daß auch die übrigen größeren Ortsgemeinden und viele einzelne Plätze, insonderheit auch die Ziegeleien, sich die neue Licht- und Kraftquelle zu Nutzen machen werden. Für die Neuerung war günstige Stimmung vorhanden. Vom nächsten Montag ab beginnt die Verarbeitung, welche bis zum 1. September beendet sein soll. Man erwartet, daß die Zeichnungen so reichlich ausfallen, daß die Leitung ab Leer oder Papenburg in den Kreis schon in absehbarer Zeit verlegt wird.

Osnabrück, 16. August. Die hiesigen Wirte nahmen heute zu der Biertrage Stellung und beschloffen: Die Viertel-liter-Gläser werden abgeschafft. Dafür kosten zwei Zehntel-Liter 10 Pfg., drei Zehntel-Liter 15 Pfg., vier Zehntel-Liter 20 Pfg., — ein halber Liter kann für 20 Pfg. in Wirtschaften gegeben werden, die auf die Arbeiterbevölkerung Rücksicht nehmen müssen. Es wird der Abschluß eines Vertrages angebahnt, der die Brauereien dazu verpflichtet, diejenigen Wirte zu boykottieren, die sich an diese Sätze nicht halten.

Diepholz, 18. August. Bei der heutigen Landtagswahlwahl im Wahlkreise Diepholz-Sylte wurden für den Landgerichtsdirektor Meyer, Verden (nat.-lib.) 120 und für den Postbesitzer Lohmann, Rathlosen, Kreis Sulingen (B. d. L.) 84 Stimmen abgegeben. Zehn Wahlmänner waren nicht erschienen. Meyer ist mithin gewählt.

Hannover, 18. Aug. Die in Berlin wohnende 51jährige Witwe des Rechnungsrates Spethmann hat sich in der Eilenriede erschossen. Die Kugel drang der Unglücklichen durch den Kopf und verlegte sie so schwer, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Frau Spethmann war vor einigen Tagen nach Hannover zum Besuch ihrer dort wohnenden Verwandten gekommen.

Hannover, 18. August. Am Dienstag stürzten bei einem Neubau in der Kriegerstraße vier übereinander befindliche Balkons ein, indem die oberen Balkons bei dem Sturze die tiefer gelegenen durchschlugen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vermischtes.

—* Berlin, 18. Aug. Das Verbot der Motorführung bei Dauerrennen hat dazu geführt, daß auch der Gau I der Deutschen Motorfahrer-Vereinigung die für den 5. Septbr. im Sportpark Steglitz geplanten Motorrennen abgesagt hat.

Berlin, 17. August. Das Programm der Berliner Technischen Hochschule für 1909/10 ist soeben erschienen und durch die genannte Anstalt zu beziehen.

Berlin, 18. Aug. Von Adolf Menzel hat die Berliner Kgl. Nationalgalerie in den letzten zwei Jahren nicht weniger als 4414 Zeichnungen, 115 Aquarelle und 27 Ölstudien erworben. Die großen Bilder sind dabei gar nicht gerechnet.

Barnim b. Potsdam, 18. August. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Wohnung des Landwirts Philipp eine schwere Spiritusexplosion. Das 15jährige Kindermädchen wollte aus einer Kanne Spiritus nachgießen, obwohl der Docht noch brannte. Die Kanne explodierte, wodurch ein Zimmerbrand entstand. Das Kindermädchen und das zweijährige Kind des Landwirts erlitten schwere Brandwunden. Beide fanden im St. Josefskrankenhaus zu Potsdam Aufnahme, wo das zweijährige Kind heute Nacht seinen Wunden erlegen ist.

Hamburg, 18. August. Der Kaiser von Österreich hat dem Direktor Wilhelm Bendiner, dem Leiter des Operetten-Theaters in Hamburg, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. B. gastierte früher längere Zeit in Wilhelmshaven.

Leipzig, 18. Aug. Der Mörder des Reichsgerichtsobersekretärs Straßburg, der Kaufmann Ost. Grosser aus Steglitz bei Berlin, der im November vorigen Jahres bei einer Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig das sensationelle Attentat auf die Richter verübte, ist nach eingehender Beobachtung seines Geisteszustandes wieder in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten soll er sich bei Ausführung seiner Tat nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte befunden haben und wird daher auch nicht in vollem Umfange für die Tat verantwortlich zu machen sein.

Köln, 18. Aug. Ein Neuwieder hat seiner am Morgen des 5. d. Mts. geborenen Tochter anlässlich der am selben Tage glücklich vollzogenen Fahrt des „3. 2“ nach Köln über Neuwied den Namen „Zepeline“ beigelegt und ihn in das Standesamtsregister eintragen lassen.

Klagenfurt, 18. Aug. In der Ortschaft Mora entstand durch Knaben, welche heimlich rauchten, ein großes Schadenfeuer. 38 große Bauerngüter sind niedergebrannt. Ein altes Ehepaar fand in den Flammen den Tod.

Paris, 18. Aug. Eine choleraartige Epidemie ist unter den Soldaten des Forts von Vincennes ausgebrochen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 27 Erkrankungen gemeldet, über deren Ursache man noch nichts Genaues weiß. Während auf der einen Seite behauptet wird, daß sie die Folge des Genusses verdorbener Nahrungsmittel sind, behauptet das „Journal“, daß die Soldaten infolge der Überanstrengung der letzten Manöver und des Genusses schlechten Trinkwassers erkrankt seien. Die Erkrankungen sind so schwer, daß die meisten Soldaten ins Hospital gebracht werden mußten.

Stockholm, 18. August. In Anwesenheit des Prinzen Eugen sowie zahlreicher Gelehrter des In- und Auslandes wurde heute das physikalisch-chemische Laboratorium der Nobel-Stiftung, das sogenannte Arrhenius-Institut, eingeweiht.

New York, 16. August. Ein junger Mann von 16 Jahren mit dem deutschen Namen August Spoorer versuchte gestern, die Stromschnelle des Niagara zu durchschwimmen und ertrank dabei. Er kam einige Meter weiter als seiner Zeit der bekannte Kapitän Webb, ehe ihn ein Strudel in die Tiefe zog. Hunderte von Menschen sahen zu.

Handel u. Verkehr.

Berlin, 17. August. An der Handelshochschule Berlin ist die erste Immatrikulation für das Wintersemester auf Freitag, den 15. Oktober festgesetzt.

Berlin, 18. August. (Börse.) Die Erholung der amerikanischen Rohstoffgesellschaft, die Festigkeit der westlichen Börse und Wiens, und die gestrige Erholung der Börse in New York boten den auch heute wieder vorliegenden recht unbefriedigenden Berichten vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt anfangs ein Gegengewicht, so daß sich die Stimmung zumeist

als fest erwies. Die leitenden Elektrizitätsaktien setzten mit erheblichen Besserungen ein. Große Berliner Straßenbahn gewann auf gute Nachfrage 2 Prozent. Hüttenaktien und Rhein Stahl besser um einhalb Prozent, Dortmunder um ein Prozent. Für russische Papiere, namentlich Ruffenbank, zeigte sich wieder Kauflust. Von Bahnen Warchau-Wiener und Orientbahn besser. Später in Hüttenaktien unvermittelt stärkeres Angebot, namentlich in Deutsch-Luxemburger, und durch die damit verbundene Abschwächung der Montanwerte wurde die Gesamthaltung träge. Täglich Geld 2 Prozent, Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Leer, 18. August. Viehmarkt. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 750 Stück Großvieh, 16 Kälber, 17 Schafe, 120 Schweine. Der Verkehr war lebhaft, der Handel anfangs flott, flaute aber später etwas ab. Trotzdem waren große Umsätze bei annehmbaren Preisen zu verzeichnen, besonders in besten Tieren. In Schafen und Schweinen war der Handel ebenfalls befriedigend. Es bedangen hochtragende Röhre 1. Sorte 480-600 Mk. und darüber, 2. Sorte 290 bis 350, hochtragende Rinder 1. Sorte 350-450 Mk., 2. Sorte 240-270, frischmilchige Tiere 300-420, Jungvieh 180-210, Zuchtbullen 300-400, Weidebullen 100-150, Ferkel 35 bis 37, Bullen zum Schlachten 26-27 Mk. per Lebendgewicht, Sauglälber 20-30, Schafe 17-35, kleine Käufer bis 35 Mk. Am Freitag ist Zuchtviehmarkt.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 18. August. (Norddeutscher Lloyd.) „Prinzess Irene“, v. Vellen-Peterien, nach New York, heute Morgen 7 Uhr in New York angel. „Stuart“, Rehm, nach Barcelona, heute in Barcelona angel. „Prinz Citel“, nach Malchow, heute Morgen 4 Uhr in Suva angel. „Rieten“, Frank, von Ostafrika, heute Vorm. 10 Uhr von Fremantle abgeg. „Goeben“, Wilhelm, von Ostafrika, heute Nachm. 2 Uhr von Nagasaki abgeg. „Sachsen“, von Ostafrika, gestern Abend 8 Uhr in Genua angel.

Telegraphische, telephonische u. neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Der Kaiser in Mainz.

Kassel, 19. Aug. Der Kaiser ist mit dem Prinzen Oskar gestern Abend 11.20 vom Bahnhof Wilhelmshöhe nach Mainz abgereist.

Mainz, 19. August. Der Kaiser traf heute Morgen 8 Uhr mit dem Prinzen Oskar hier ein. Zum Empfang waren am Bahnhof erschienen der Großherzog von Hessen und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie der kommandierende General des 18. Armeekorps von Eichhorn. Der Kaiser begab sich sofort zum Gärtnereiplatz auf dem großen Sand, um dort die Parade abzunehmen.

Berlin, 19. August. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: „Wilhelmshöhe, 16. August. Fürst zur Lippe, bisher a la suite der Armee, wird a la suite des Gardeulanen-Regiments gestellt.“

Berlin, 19. Aug. Drville Wright ist heute Morgen hier eingetroffen.

Berlin, 18. August. Aus Lüderichsbucht liegen Dampfer vor, wonach daselbst zwei Bergingenieure, welche angeblich einen Minenschwindel inszeniert haben sollen, auf Veranlassung der Regierung verhaftet wurden.

Berlin, 19. Aug. Durch die Erschütterung eines vorüberfahrenden Ringbahnzuges stürzte heute Morgen auf dem Hof der Schöneberger Gasgesellschaft ein eisernes Gerüst ein, dessen Teile auf den Zug fielen. Mehrere Reisende trugen schwere Verletzungen davon. Einzelheiten fehlen.

Berlin, 19. Aug. Die Bankräuber, welche in den letzten Tagen den Raub bei Bankier Silbermann auszuführen versuchten, wurden von der Kriminalpolizei verhaftet.

Halle a. d. S., 18. Aug. Ein großer Postanweisungsschwindel ist hier aufgedeckt worden. Auf dem Postamt wurden gefälschte Postanweisungen über Beträge bis zu 1000 M. eingeschmuggelt, die z. T. schon bestelt waren, als der Schwindel aufgedeckt wurde. Vier Personen wurden verhaftet, darunter ein Posthilfssträger.

Köln, 19. Aug. Der Lehrling eines Bankhauses verschwand mit einem 10 000 M. enthaltenden Briefe, den er auf

der Post abliefern sollte. Er ließ sich von dem Beamten den bereits eingelieferten Wertbrief noch einmal zurückergeben und vertauschte ihn mit einem mit Papier gefüllten.

Frankfurt a. M., 18. August. Auf dem Hauptbahnhof wurde ein Mann verhaftet, der dringend verdächtig ist, die Raubanfälle im Eisenbahnzuge in der Nähe Frankfurt ausgeführt zu haben. Der Verhaftete trug Eisenbahnuniform, ohne irgendwo stationiert zu sein, und machte vergebliche Fluchtversuche.

Stuttgart, 19. Aug. Im Bezirk Leonberg erkrankten nach einer Meldung aus Stuttgart infolge Ausbruchs einer Typhusepidemie gegen 100 Personen. Die Schuld wird dem Wasser einer Zentralkleitung zugeschoben, die zahlreiche Orte speist.

Graz, 18. August. In Laibach revoltierten vierzig Sträflinge wegen schlechter Behandlung, sie schlugen auf die Beamten ein und zertrümmerten viel Mobiliar. Eine zur Hilfe gerufene Abteilung vom 27. Inf.-Regt. brachte die Gefangenen zur Ruhe.

Zürich, 18. August. Die Russin Tatjana Leontiew, welche im Jahre 1906 den Minister Durnowo ermorden wollte, und statt dessen den Pariser Privatier Müller erschoss, wurde als unheilbar irrjännig der Irrenanstalt Mürnsingen übergeben.

Vecco, 19. Aug. In Cuchinat fiel ein Kabel auf eine elektrische Leitung. Dadurch entstand in den Häusern mit elektrischer Beleuchtung Feuer. 10 Personen wurden wie vom Blitz erschlagen, mehrere schwer verwundet.

Paris, 19. Aug. Die Zahl der zum Waffendienst tauglichen jungen Leute ist in starker Abnahme begriffen. Angehört waren 318 449 junge Leute. Hiervon waren 29 607 unbrauchbar, davon allein wegen allgemeiner Körperschwäche 4499.

Paris, 19. Aug. Ein orkanartiger Sturm hat an der Westküste gewütet. Zahlreiche Schiffsunfälle werden aus West gemeldet. Zwei Leichen wurden angetrieben.

London, 19. August. Nach 24 Sitzungen, die oft 18 Stunden dauerten, ist die Beratung des ersten Abschnittes der Finanzbill, der 28 Artikel umfaßt und die verschiedenen Grundsteuern regelt, gestern Nacht zu Ende geführt worden. An den Grundzügen der verschiedenen Steuervorschläge wurde nichts geändert; aber die Regierung machte mancherlei Konzeptionen, so namentlich in bezug auf die Abschätzung des Grundeigentums für Zwecke der Besteuerung. Eine neue Steuer auf Bergwerksabgaben soll zuletzt beraten werden. 46 Artikel hatten jetzt noch der Beratung, aber man nimmt an, daß diese rascher fortgeschritten wird, wenn die Debatte wieder aufgenommen ist, was in der übernächsten Woche geschehen soll.

London, 19. Aug. Das Schlachtschiff „Agamemnon“ ist bei Schießübungen vor der Themsemündung auf Grund geraten.

Petersburg, 18. August. Das Zarenpaar begibt sich am 8. September nach Bivadia. Der Besuch beim Sultan wird Mitte September erfolgen.

Konstantinopel, 19. August. Zugleich mit dem Ersuchen um Verlängerung der Frist zur Beantwortung der letzten türkischen Note teilte die griechische Regierung dem türkischen Gesandten in Athen mit, daß Hauptmann Spyromillos, das leitende Mitglied des mazedonischen Komitees, verhaftet wurde.

Athen, 18. August. Das internationale Geschwader vor Kanae besteht aus den englischen Kriegsschiffen „Swiftsure“ und „Diana“, den französischen Linien Schiffen „Victor Hugo“ und „Michelet“, den italienischen Schiffen „Ferruccio“ und „Pisani“ und den russischen Kreuzern „Dleg“ und „Krivnieh“. — Deutschland und Österreich fehlen.

Fes, 19. August. Der Sultan schickte die Abordnung der Rüstfabriken, die nach Fes gekommen war, um seine Intervention zu erbitten, mit der Erklärung zurück, daß er selbst die von den Spaniern begonnene Züchtigung zu Ende führen werde. Fortwährend treffen Züge von gefangenen Moghulen ein. Der Moghi selbst soll bei dem Stamme der Kumes Zuflucht gesucht haben.

Melilla, 19. August. Spanische Batterien beschossen gestern Vormittag die Schluchten des Guruguru. Verschiedene spanische Patrouillen wurden im Laufe des Tages angegriffen, hatten jedoch keine Verluste.

Annoncen-Annahmestellen:

Seinr. Flis, Bismarckstraße.
H. Rüfmann, Heppens.

Joh. Fangmann, Marktstraße 44.
H. Menken, verl. Bismarckstr. 1.

H. Keil, Drogerie „Zum roten Kreuz“, Bant.
Otto Brockmüller, Müllerstraße 49.

Bekanntmachung.

Es wird ersucht, noch ausstehende Rechnungen für das Bureau der königlichen Polizeiverwaltung umgehend einzureichen.

Der Hilfsbeamte
des königlichen Landrats.

Zwangsverkauf.

Bant.
Freitag, den 20. August cr.,
nachmittags 3 Uhr,
sollen in Sabewasser's Wirtschaft in Heppens folgende Gegenstände als:
2 Sofas, 1 Sofa mit Umbau, 2
Sessel, 1 Vertikow u. 1 eintüriger
Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.

Bartel, Gerichtsvollzieher.

Große Wohnung

an bester Geschäftslage der Marktstr.,
Ede Mühlenstr., 6 Räume, Küche u.
Bad, per sofort zu vermieten.

Da recht große geräumige Zimmer
vorhanden sind, eignet sich die Wohnung
ganz besonders für Geschäfts- und
Contorräume.

Max Döen

Marktstraße 33. Marktstraße 33.

J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.
Grösstes
Aussteuer-Magazin
am Platze.
Telephon
354.

Eisschränke
hervorragendes Fabrikat

Eismaschinen
Original amerik. Lightning

Fliegenschränke

Fliegenglocken

Fliegengaze

Fliegengläser

Salon-Fliegenfänger

Petroleum-Kocher

Gas-Kocher

Dampf-Einmacheapparat
„Hildesia“.

Sparkocher „Oekonom“.

Alexanderwerk-
Fruchtpressen,

Eiservice, Bowlen,

Neu! Butterkühler. Neu!

1 Waggon Einmachehafen,

Geléggläser,

Obstflaschen,

Stein-Einmachetöpfe,

Kirschenentkerner.

Das Thema über

Die neuen Steuern

Ist an der Tagesordnung. Allen Konsumenten, welche mit dem notwendigen Kleingelde zu rechnen haben, sind jetzt die Augen geöffnet darüber, wer die vom Reichstag beschlossenen neuen Steuern zu bezahlen hat. Aber damit nicht genug, findet seitens der Produzenten und Zwischenhändler noch eine Extraschröpfung statt, welche nach Millionen zählt. Um sich hiergegen zu schützen, ist der Zusammenschluß aller Konsumenten notwendig.

Wer die Preissteigerung von Mehl, Brot, Fleisch- und Fettwaren, Kaffee, Tee, Bier, Tabak, Spirituosen (Essig), Streichhölzer usw. verfolgt hat, für den ist es eine Pflicht, sich als Konsument zu organisieren. Die Genossenschaftsorganisation ist das Rückgrat der ärmeren Konsumenten, der Preisregulator des Handels im allgemeinen. — Der

Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend

e. G. m. b. H.

mit 4900 angeschlossenen Familien und einem Umsatz von ca. 1 1/2 Millionen, eigene Dampf-Bäckerei, eigene Dampf-Molkerei, Sparkasse

ladet zum Beitritt ein. — Die Mitgliedschaft kann man täglich erwerben durch Zahlung von 75 Pfg.

Jeder Mann, jede Frau als Mitglied willkommen!

Zu belegen

6000 Mark auf durchaus sichere Hypothek. Offerten unter „G B 68“ in der Exped. ds. Blattes erbeten.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eventl. schon früher schöne geräumige Wohnung an alleinstehende Person, es wird freie Wohnung gewährt, wenn kleine häusliche Arbeiten mit übernommen werden.

W. Sommer, Hepp., verl. Gökerstr. 29.

Drei- u. vierräumige Wohnungen zu vermieten. Müllerstraße 23, p. r.

Pension. Marineangehöriger mit großer Bekanntschaft wünscht

Filiale

zu übernehmen. Angebote unter „C. L.“ an die Exped. d. Blattes.

Ein Herr

gleich wo wohnh., sof. gesucht z. Verkauf v. Cigarren an Wirte, Händler etc. Vergüt. ev. 250 Mk. pro Mt. oder hohe Prov. A. Rieck & Co., Hamburg.

Wohnschiff zu verkaufen. Liegeplatz b. d. Garnison-Schwimm-Anstalt.

Gesucht

auf sofort oder später bei hohem Lohn ein sauberes Mädchen für den ganzen Tag. Zu erfragen bei Heinrich Fiß, Bismarckstraße.

Gesucht zu sofort ein

Mädchen von 15—16 Jahren. G. Bock, Gökerstraße 7 a.

Lehrmädchen per sofort gesucht. Schuhwarenhaus Max Döen.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen (nicht über 16 Jahre) für den ganzen Tag. Gökerstraße 47, part. links.

Gesucht

zum 1. September ein zuverlässiges erfahrenes Mädchen für Haushalt, bei gutem Lohn und Behandlung. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Fritz Meyer,

Kunsthandlung u. Bildereinrahmung Roonstraße 75a. — Fernsprecher 524.

Gesucht

für mein Geschäft ein Lehrmädchen. G. Beuermann, Gökerstr. 4.

Gesucht

ein tüchtiges Mädchen, welches kochen kann. Zu erfr. bei Cornelius, Roonstraße 2a I, abends von 7—9 Uhr.

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. Otto Brandes, Bäckerei u. Konditorei, Ulmenstraße 40.

Verloren

auf der Chaussee von Kopperhöfen nach Bismarckplatz ein Portemonnaie mit 20 Mk. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Heine Fiß, Bismarckstraße.

Mietsverträge

hat stets vorrätig J. Fangmann, Marktstraße 44. Telefon 339.

Halte meine auf das modernste eingerichtete

Buchbinderei

zu allen einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Anfertigung von Einbänden jeder Art in einfachster sowie elegantester Ausführung, auch Goldprägung.

Gute, dauerhafte Arbeit sowie pünktliche Ablieferung bei billigster Preisstellung.

Th. Süß

Buchdruckerei und Buchbinderei.

Polytechn. Institut FRANKENHAUSEN (Kyth.), Maschinengeb., Elekt., Ingen. u. Werkm.-Abt. Hochbau! Tiefbau!

Automaten u. Kino-Theater Wintergarten,

Roonstraße 15.

Heute und folgende Tage gelangen zur Vorführung als Schläger: :: :: ::

Fräulein Faust,

coloriert.

Historischer Festzug

v. 16. Bundeschießen in Hamburg.

Der Blinde von Jerusalem

und Das Wunder Jesus Christus sowie andere neue Sujets.

Möbel

-Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines großen Lagers verkaufe ich die jetzt noch vorhandenen kompl. Wohnungs-Einrichtungen zu jedem annehmbaren Preis, sowie einzelne Erfahmöbel unter Preis. Billiger als jeder Konkurs-Ausverkauf.

Rudolphs Möbelgeschäft

Bismarckstr. 42, am Park.

Junge Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen.

Frau Sasse, Kopperhöfen, Luisenstr. 1.

Park-Haus

Freitag, den 20. August:

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von den Musikkorps der Kaiserl. II. Matr.-Division und des Kaiserl. II. Seebataillons unter Leitung ihrer Dirigenten Herren Obermusikmeister Fr. Wöhlbier und R. Rothe.

U. a. gelangt zur Aufführung:

Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71 Großes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik von Saro,

unter Mitwirkung des Tambourkorps der II. Matrosen-Division, sowie einer Gewehrabteilung.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

P. S. Das für heute Donnerstag angeetzte Konzert der Kapelle des II. Seebataillons findet im Laufe der nächsten Woche statt.

BURG HOHENZOLLERN.

Heute Donnerstag, den 19. August:

Abschieds-Vorstellung

(Benefiz für Herrn Emil von Dollen)

JUGEND

— Schauspiel in 4 Akten von Max Halbe. —

Preise der Plätze wie bekannt. Zehnerkarten gültig. :: :: ::

Vor unserm Scheiden von Wilhelmshaven ist es uns ein Bedürfnis, den hiesigen theaterwohlwollenden Freunden für das lebhafteste Interesse, das sie dem nunmehr zu Ende gehenden Gastspiele entgegenbrachten und das uns mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt hat, unsern wärmsten Dank auszusprechen. Wir werden uns dieses Gastspiels stets mit besonderer Freude erinnern und bei Gelegenheit gern wieder in Wilhelmshaven einkehren.

I. A.: Sartory, Spielleiter.

Kinderwagen

B. v. d. Ecken, Bismarckstr. 97.

Burg Hohenzollern.

Nur Freitag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr:

Sensationelles Gastspiel

der rühmlichst bekannten Spiritistin und Autosuggestorin

ARADI.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrf. num. 1,25, 1. Pl. 0,60, 2. Pl. 0,40. An der Kasse: Sperrf. num. 1,50, 1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50 Mk. Vorverkauf bei Gebr. Ladewigs.

Schneider

empfiehlt sich zur Ausbesserung von Herrengarderoben.

Heppens, Schulstraße 6, II r.

Suche Beschäftigung in Maschinen-Strickerei.

Frau Sohn, Friederikenstraße 34.

Müller's Markthalle,

Bismarckplatz. Heute letzte Sendung

Heidelbeeren,

Pfund 25 Pfg., 10 Pfund 2 Mk.

Herm. Müller

Bismarckplatz.

Aufforderung.

Diejenige Dame, welche gestern die Kaiserzwiebäckerei bestellte zum Versenden, bitte sich heute melden zu wollen, da mir die Adresse verloren ging. J. Sieffkes.

Größtes Lager hier am Platze in Gravüren, Stichen, Radierungen, Kohledrucke, Aquarell-Gravüren, Facsimiledrucke und Steinzeichnungen, gerahmt und ungerahmt, und empfehle diese als passende Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke. Kataloge auf Wunsch zur Ansicht. Bilderleisten in ca. 700 Dessins.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

zum „Wilhelmshavener Tageblatt“.

Nr. 194.

Freitag, den 20. August 1909.

35. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

20. August.

1648 Der englische Philosoph Edward Lord Herbert of Cherbury, der Begründer des Deismus, gest. 1733 Seegefecht zwischen preussischen und schwedischen Schiffen auf dem Stettiner Haff. 1816 Der schwedische Schriftsteller Fredrik August Dahlgren geb. 1819 Dichter und Kunstschriftsteller Hermann Rollett geb. 1854 Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling gest. 1867 Theolog Richard Rothe gest. 1906 Mobilmachung einer Marine-Feldkompanie für Ostafrika. — Maler Karl Emil Döpler der Ältere gest.

Das Ende vom Lied.

Von Annette Gleiß.

(Nachdruck verboten.) B

Er hatte allzeit so lustig in den Tag hineingelebt, ohne sich irgend darum zu kümmern, wie es kommen könnte, kommen müßte nach dem unerbittlichen Gesetz, daß alles einmal ein Ende nimmt, Geld und Gut, Gesundheit, Kräfte und Leben. Das ging ihn gar nichts an, um das sollten und konnten sich andere graue Haare wachsen lassen, die nicht so sehr leichtmütig über des Lebens Unannehmlichkeiten hinweg volltägiger konnten, wie ihm die Fähigkeit nun einmal verliehen war.

„Zu was sich um ungelegte Eier kümmern, es kam doch alles, wie es kommen mußte“ — so war sein Wahlspruch. Und so lebte er denn darauf los, kam der Tag, so brachte der Tag — und dachte nicht daran, einzuhelfen für die Tage, die später kommen, die lagen für ihn in nebelhafter Ferne und es würde immer Rat zu schaffen sein, er wollte sich nicht die Gegenwart damit trüben, jetzt schon zu kalkulieren, was später einmal sein würde. Mehr wie sterben konnte und mußte er ja nicht.

In der kleinen Provinzstadt war er eine stadtbekanntere Persönlichkeit, schon durch seine hervorragende Gestalt fiel er auf. Der lange Glüd wurde er genannt, der Riesenmenschen, die Hopfenfänge, der Übermenschen waren seine Beinamen, die er nicht weiter übel nahm. In der Untersuchungsanstalt war er angestellt als Laborant, außerdem war er ein ausgezeichneter Zeichner, der sich ein hübsches Stück Geld hätte verdienen können, wenn er nur gewollt hätte. Aber er wollte nicht, daran lag's, er kam nicht dazu. Es sah sich zu angenehm in der Weinwirtschaft „Zur Stadt Paris“, im Sommer im Gärtchen und im Winter im Extrazimmer. Die Frau Wirtin war eben auch zu aufmerksam gegen den Herrn Glüd und das aufwartende Mädchen brachte ihm alles noch einmal so flink, als den andern Gästen, denn er knauserte nicht mit den Trinkgeldern. Er konnte sich, wenn er einmal festlag, nicht trennen, um zu Hause eine Extrararbeit vorzunehmen. Morgen war ja auch ein Tag und übermorgen auch einer, er würde es eben später machen.

Er hatte eine umfassende Bildung, wußte in allem und jedem Bescheid, war auf allen Gebieten beschlagen und es war bekannt, daß er bei dem Direktor der Untersuchungsanstalt besonders gut angeschrieben war. Wenn eine diffizile Arbeit zu machen war, sagte dieser: „Das soll nur der Glüd ausführen, damit ich mich darauf verlassen kann, daß es auch gut wird.“ Auch von seinem Zeichentalent konnte er gar oft Proben ablegen, er wußte sofort alles, sagte gleich

auf, wie es der Direktor wünschte, wie er sich's dachte, daß das so und so dargestellt sein sollte. Dann äußerte sich dieser immer lobend: „Es ist einmal wahr und bleibt wahr, der Glüd versteht am besten meine Meinungen, weiß am sichersten sich meinen Intentionen anzupassen, da brauche ich keine langatmigen Erklärungen abzugeben, er weiß sofort, wie es sein soll, wie ich es mir gedacht habe, daß es sein müßte.“

Wenn er nur nicht so leichtlebig gewesen wäre. Ein verbummelter Student war er, der zuerst Ingenieur hatte werden wollen, aber durch's Examen gefallen war, hatte dann Chemie studiert, aber auch darin nicht absolviert. Als Sohn vermöglicher Eltern hatte er sein Vermögen während des Studentenlebens und der Einjährigzeit verbraucht.

Der lange Glüd hatte seine Studien aufgegeben, als er keine Zuschüsse mehr vom Vater bekam; hatte sich in verschiedenen Stellungen versucht, hatte immer und stets alles Geld, das ihm in die Hände kam, in Wein, Bier und Zigaretten, Bowlen und sonstigen Genüssen umgeseht.

So war er auch in das kleine Städtchen gekommen und es war und blieb die alte Geschichte. Er lebte in dulce jubilo und machte sich keinerlei Sorgen. Null ging durch Null auf und was nicht reichte, das blieb er einfach schuldig und so hatte er jeden Monat beinahe den ganzen Gehalt für Schulden abzugeben und für die bescheidene Miete mußten die Extraverdienste als zurechnungsfähig und sehr nötig, von ihm anerkannt werden. Tag für Tag bis in die späten Nachtstunden, sah er in der „Stadt Paris“, als der geachtete Gast; der Wirt bezog ein schönes Stück Geld von ihm. Die anderen Gäste hatten ihn alle gern, er war so unterhaltend, konnte hunderte von Anekdoten und Wägen erzählen, hieß deshalb auch „der wandernde Anekdotenstall“, und arrangierte sehr gelungene Vergnügungsabende. Wo er war, war was los, gab's was zum Lachen. Und so ausgezeichnete Bowlen konnte er ansetzen, er hatte dabei ganz eigene Praktiken, die er aber niemand verriet, es war sein Geheimnis.

Von Zeit zu Zeit machte er Abstecher nach den benachbarten größeren Städten und daß er dort das Geld noch weniger schonte, war gut bekannt, ein offenes Geheimnis, denn er kannte alle Nachtlokale ganz genau, wußte Aufschluß zu geben, wo man am schnellsten und sichersten möglichst viel Geld anbringen konnte. Wenn ihn einer der Herren fragte nach wie und was, er habe die Absicht, sich einmal da und dort zu amüsieren, Herr Glüd wußte ihm die Direktiven anzugeben, er war ja Fachmann in dem Artikel, Geld unter die Leute zu bringen. So ging das Gerede unter den Leuten.

So lebte er dahin wie der Vogel im Hanffamen, statt mit der Zeit vernünftiger zu werden, und an das Alter zu denken, wurde er immer ausschweifender, trieb er es immer ärger, wurde immer gieriger nach Genuß. Er sagte selbst von sich: er sei ein Lebenskünstler, er könne keine spießbürgerlichen Gewohnheiten annehmen. Bei ihm heiße es, kurz und gut leben ist besser, als lang und schlecht.

Immer länger dehnte er seine Sitzungen aus, mit dumpfem Kopf, matt und müde begab er sich dann an seine Arbeit. Der Direktor sah ihm gar viel nach, was er bei anderen scharf gerügt haben würde. Der Glüd war bei ihm ein Genie und nicht mit dem gewöhnlichen Maß zu messen, das man sonst anzulegen pflegte. Er würde schon nichts verpassen und wenn er auch noch so viel getrunken hatte, so lautete

sein Ausspruch, wenn Dr. M., der erste Assistent, sich über das Saufen ganz gehörig aussprach. Er konnte die verfluchte Sauferei und Bummelerei, das unfinnige Sitzen in der Weinkeipe einmal nicht leiden und er hatte Glück schon oft ganz gehörig zusammengebissen. Der aber besserte sich nicht, hörte auf keine Ermahnungen und Warnungen, was ging es andere an, wie es mit ihm wurde, wenn er alt war. Das waren wahrhaftig doch seine Sachen, ganz allein und einzig seine Angelegenheiten, er konnte doch sein Geld anwenden, wie er wollte, Weib und Kinder hatte er nicht, zum Heiraten war er nicht gekommen, „hatte keine Idee dazu gehabt und keine Zeit“, so schloß er spöttisch seine Abwehreden. Aber auf einmal fing er an zu husteln, er hatte sich wohl erkältet in der Morgenfrühe, als er seinen weinschweren Kopf noch etwas ausfühlen, den Weindunst und Zigarettengeruch aus seinen Kleidern vertreiben wollte, ehe er in's Laboratorium gegangen war. Aber er legte kein Gewicht darauf, das bischen Husten würde schon vergehen, zu was sich da ängstigen. Und er schonte sich nicht im Geringsten, als könne ihm gar nichts geschehen, als sei er gefeit gegen jede Krankheit. Der Husten wurde aber immer heftiger, trat stärker auf und einmal in der Nacht zog er sein Taschentuch blutgetränkt vor den Lippen weg, nach einem besonders heftigen Hustenanfall. Da erschraf er, das war doch ernsthaft, vielleicht gar eine Lungenblutung. Er ging zum Arzt, der nach einer Untersuchung — er hatte eine rechtsseitige schwere Lungenentzündung konstatiert — seine sofortige Überführung ins Krankenhaus anordnete, da er in seiner Bude, wie er seine Häuslichkeit nannte, bei der alten Bedhardt, doch keine Pflege haben könnte.

So kam Herr Glüd ins Krankenhaus und dort lag er lange Wochen, bis er als gebessert entlassen werden konnte. Aber war er schon früher mehr als mager gewesen, so war er jetzt geradezu skelettartig abgemagert, ging ganz gebückt und das fatale Husteln fing wieder an, nachdem er seine Beschäftigung aufgenommen hatte. Freilich, er schonte sich wiederum nicht, sah wie früher in der „Stadt Paris“, trank und bekehrte bis in die halbe Nacht hinein. Er müsse doch nachholen, was er veräumt habe.

Immer schlimmer wurde der Husten, immer mühseliger ging es ihm mit den Arbeiten und Obliegenheiten, ganze Stunden mußte er aussetzen, pausieren und wieder warf er Blut aus. Es waren beide Lungen angegriffen. Er verheimlichte das Blutspucken, so lange als möglich, verhehlte es selbst vor dem Arzt, er hatte so große Scheu vor dem Krankenhaus, wo er die Gesellschaft entbehren mußte, das Weintrinken, Zigarettenrauchen, das Aufsitzen in die Nacht hinein, wo er still liegen mußte, sich fügen in die Anordnungen des Arztes, der Krankenschwestern.

Aber er wurde immer hilfloser, immer gebrechlicher und einmal in der Nacht bekam er in der „Stadt Paris“ bei einem Trinkgelage einen bösen Blutsturz. Von dort wurde er im städtischen Sanitätswagen wieder ins Krankenhaus überführt und hoffnungslos lag er darnieder. Es war gekommen, wie es kommen mußte, bei einer solchen Lebensweise. So lag er lange Wochen und die Ärzte staunten über die Widerstandsfähigkeit, die sein Körper der verheerenden Krankheit entgegensetzte, er mußte eine kolossale Lebenskraft besitzen, einen staunenswerten Vitalismus, denn sonst . . .

Blinder Hass.

Roman von Alfred Sassen.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Am Gotteswillen, was ist denn geschehen —?“ fragte das alte Fräulein mit verzagender Stimme.

„Retten Sie mich!“ keuchte der farblose und verzerrte junge Mund. „Fort, fort!“

In der halbhoffenen Tür der Wohnstube erschien die erschrockene Mamsell.

Anna Reinsdorf machte eine Bewegung, als wolle sie das junge Mädchen in die Wohnstube geleiten —

Da aber schrie Rena auf: „Nein, nein! Fort aus diesem Hause — fort!“

Das alte Fräulein stand diesem wilden Ausbruch einen Augenblick ratlos gegenüber, dann sagte sie schnell gefast zu der Mamsell: „Es ist wohl am besten, ich nehme Rena mit zu mir nach Hause, bis sie sich erholt und beruhigt hat. Bitte, gehen Sie einmal hinauf zu Frau Borowsky. Vielleicht braucht sie Hilfe.“

Während die Mamsell, der erhaltenen Weisung folgend, verständnislos und zitternd die Treppe hinaufschritt, verließen Anna Reinsdorf und Rena das Haus.

XIV.

In der Lehrerwohnung mischte Anna Reinsdorf der armen Rena vor allem einen nervenberuhigenden Trank und bat sie, sich auf einem Ruhebett ein wenig lang auszustrecken.

Das alte Fräulein hoffte, nach der grenzenlosen Erregung werde nun der natürliche Rückschlag kommen und in der Er schöpfung dem jungen Mädchen einige Stunden Schlaf mitbringen.

Rena streckte sich wirklich gehorsam aus, mit einem ergreifenden Seufzer unaussprechlicher Erleichterung, und schloß auch gleich die Augen. Aber ihre Zähne schlugen noch dann und wann zusammen und die Glieder flogen in leisen, nervösen Zuckungen.

Anna Reinsdorf glaubte sie trotzdem für ein paar Augenblicke verlassen zu können. Sie huschte in das anstoßende Zimmer, wo sie den Bruder fand.

Voller Bestürzung fragte er: „Mein Gott, was ist denn geschehen?“

Die Schwester teilte ihm das Wenige mit, was sie selbst wußte.

„Das arme, arme Ding“, nickte der Lehrer vor sich hin. „Soviel leiden müssen um das bißchen Liebe! Ist es nicht

gut, Anna, daß wir in unsern stillen Hafen eingelaufen sind, ohne daß uns derartige Stürme zerzaust haben —?“

Beinahe hätte ihm die Schwester geantwortet: „Davon versteht ihr Männer nichts! So was tut dem weiblichen Herzen weh und wohl zugleich!“ Aber der Augenblick schien ihr doch nicht der rechte zu einer solchen Äußerung, die einen verräterischen Blick in ihre „romandurftige“ Seele gewährt hätte.

So seufzte sie nur tief auf. Diesen Seufzer mochte sich der Bruder deuten wie er wollte. Dann sagte sie: „Wir haben uns aber nicht nur um Rena zu kümmern, sondern auch ein wenig um den armen jungen Max, den! Ich. Er wird jeden Augenblick aus Jena erwartet und weiß noch nicht, weshalb man ihn herausgerufen hat. Geh', such' ihn vor dem Haus abzufangen und bring' ihn erst einmal hierher zu uns. Es durchdringt mich geradezu bei dem Gedanken, daß das arme Kerlchen so unvorbereitet vor die Blinde, die von dem eben stattgefundenen Austritt jedenfalls noch maßlos erregt ist, hintreten soll.“

Noch ehe die Schwester ausgesprochen, hatte der Lehrer schon seinen Gartenkittel mit einem Strahntuch vertauscht, und griff nun nach dem Hut. Hastig warf er hin: „Ich gehe. Hoffentlich erwische ich den armen Burschen wirklich noch unterwegs.“ —

Eine Viertelstunde später war er wieder daheim, in Begleitung von Max Bodenbach, aus dessen schönem Jüngengesicht alle Frische und Redheit, die ihm sonst so gut anstanden, fortgewischt zu sein schienen. Er fuhr dann und wann verstohlen mit dem Handrücken über die Augen, bis aber die Zähne zusammen, um nicht laut herauszuweinen.

Der Lehrer hatte ihm in seiner stillen, herzlichen Art den Trauerfall mitgeteilt. Er hatte natürlich auch die Angelegenheit Renas berühren müssen und hatte es in vorsichtigen Worten getan. „Um ihrer Liebe willen zu dem Fremden habe ich die Schwester nun den Jörn der Tante zugezogen.“

Max hatte von Hermann Hüttich — damals beim Auszug nach der Leuchtenburg und auch später — einen Eindruck empfangen, der sich tief in seinem enthusiastischen Jünglingsherzen festgesetzt hatte. Er schlug sich darum natürlich sofort auf Renas Seite, ohne daß aber seine Betrübnis über den jähen Tod des Vaters und die Anteilnahme am Schmerz „der armen, armen Tante, die nun auch das noch ertragen mußte“, weniger groß und aufrichtig gewesen wären.

Ein wenig war er nach echter, rechter Jungenart auch erfüllt von einem Gefühl der Wichtigkeit, so mitten drinn zu stehen zwischen Tante und Schwester, „die sich entzweit haben.“

Er hielt sich für den geeigneten Vermittler zwischen den beiden und sprach den Gedanken auch dem Lehrer gegenüber aus. „Er wollte die Tante so sehr bitten, Rena wieder gut zu sein und nichts mehr gegen die Liebe zu Hermann Hüttich zu haben, da der Vetter nun doch einmal gestorben sei und sie einen anderen heiraten müsse.“

Der Lehrer konnte bei dieser Beweisführung ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken, aber er schüttelte kräftig die Hand des Schülers und sagte: „Versuche Dein Heil, mein Junge. Gerade mit dem Schwachen ist oft der alte Herrgott.“

Max wollte nicht, daß die Schwester, die inzwischen fest eingeschlafen war, geweckt wurde. Er beugte sich nur behutsam über sie und küßte sie auf das Haar. Dann eilte er davon.

Anderen Tages klopfte er schon um die sechste Morgenstunde wieder an die Tür des Lehrerhauses. Er sah zwar recht ernst aus, allein seine köstliche Gesichtsfarbe erschien strahlend frisch, trotzdem er nur wenig geschlafen hatte in der Nacht, wie er sagte. Dafür kam er aber jetzt auch schon von der Saale herauf, in deren kühlen Fluten er ein stärkendes Morgenbad genommen hatte.

Er setzte sich dicht neben die noch immer schlafende Rena, behutsam nahm er ihre Hand in die seine, damit sie ihn gleich sehe und fühle, wenn sie erwache.

Mit flüsternder Stimme berichtete er den Geschwistern, daß „endlich, endlich“ auch die arme Tante in ihrem großen Lehnstuhl eingeschlafen sei und hoffentlich recht lange schlafen werde. Über alles, was er mit der Tante gesprochen, schwieg er vorläufig als kleiner Diplomat. Wahrscheinlich hatte er leider nichts von Belang mitzuteilen. . . .

Eine halbe Stunde etwa hatte der prächtige Junge still und geduldig dageessen, als Rena plötzlich die Augen öffnete. Der Bruder beugte sich über sie und lächelte ihr zu. Sie lächelte wieder — mit einem zärtlichen Ausdruck und ganz unbefangen, als fühle sie sich zurückversetzt in frühere sorglose Tage und habe den schlimmen Schmerz der Gegenwart ganz vergessen.

Langsam richtete sie sich auf dem Ellenbogen empor — da aber gewahrte sie die fremde Umgebung, erkannte, daß sie sich nicht in ihrem eigenen Zimmer befand — und mit einem Schlag war sie wieder hingerissen in das Meer von Leid, aus dessen wildbewegter Brandung sie der Schlaf barmherzig fortgetragen hatte.

Fest, fest schlang sie die Arme um den Bruder und schmiegte die Wange an sein blühendes, lebensfrisches Gesicht. Zu sprechen vermochte sie nicht.

Es verging der Sommer, der Herbst nahte ganz allmählich. Schon waren die Obstbäume abgeerntet und streuten lahle Äste wie klagend himmelan.

Im Krankenhaus hatte man Glück's Bett ganz nahe an's Fenster gerückt und düstlich lag er, wenn es geöffnet wurde, die reine, klare, kühle Luft ein. Das Atmen wurde ihm so schwer, ging so röhrend, stoßweise. Und so schwach war er, so sehr schwach, fast nicht imstande, sich zu bewegen, er war ganz auf die Handreichungen der Schwestern angewiesen, kaum daß er die Kraft hatte zum Läuten der Glode.

Nur selten noch bekam er Besuch, es war den vielen Freunden doch zu langweilig geworden, das Laufen nach dem Krankenhaus. Wer hätte es sich auch denken sollen, daß er es so lange mache. Dann kam noch ein anderer, schwerwiegender Umstand dazu, ein Grund, daß fast alle ausblieben. Durch sein erstes langes Krankheitslager war sein Recht an die Krankenkasse erschöpft, erloschen und er war ausgezahlt. Zwar wurden von der Anstalt noch eine Weile die Verpflegungskosten im Krankenhaus erlegt, aber auch diese Gratifikation hörte auf und so mußte ihn die Gemeinde übernehmen, durch die langen Jahre seines Aufenthalts hatte er den Anspruch darauf erworben. So weit also war es mit ihm gekommen, daß er als sogenannter Gemeindefürsorge im Spital lag. Das war das Ende vom Lied.

Ein junger Beamter der Weingroßhandlung K. ließ es sich nicht nehmen, ihn alle paar Tage aufzusuchen, nach ihm zu sehen und ihn durch kleine Aufmerksamkeit zu erfreuen und gerade Herr Seibert war es gewesen, der mit Vorliebe zur Zielscheibe des Spottes an der Tafelrunde Glück's erwählt worden war, weil er schüchtern und scheu von Natur, nicht so gewandt die oft beißenden Sarkasmen hatte abweisen können, so viele Bosheiten stillschweigend hingenommen hatte, weil er nicht Gleiches mit Gleichem vergelten wollte, der allein hielt aus, blieb ihm treu, scheute sich nicht, den Gemeindefürsorge aufzusuchen. Ihm tat der verlassene Mann so bitter leid, der so lange krank liegen und in der Fremde sterben mußte, in fremder Erde begraben wurde, den die vielen guten Freunde nicht mehr kennen, von ihm nichts mehr hören wollten.

Wenn Herr Seibert an seinem Bett saß und ihm sagte, die Freunde ließen ihn grüßen, bemerkte er nicht das spielende Lächeln, das die weißen Züge des Kranken überspielte. Er kannte doch die Leute so gut, wußte genau, warum sie ausblieben, wußte die Beweggründe, täuschte sich gar nicht in ihren Gesinnungen. Und solcher Menschen wegen hatte er ein solches Leben weiter geführt, um sie zu amüsieren, ihnen den angenehmen Gesellschaftsvorzug zu machen, hatte er seinen Verdienst sinnlos vergeudet, vertrunken, verbilbirt, ohne nur einmal an die Zukunft zu denken, an das Alter. Er war wie die Grille gewesen, die im Sommer zirpt und geigt, nichts einheimisch und im Winter bei der Ameise um Almosen flehen muß.

Da sprach er dann manchmal in bitteren Worten über sein verfehltes Leben und Seibert gewann tiefe Einsichten in die Gedankenwelt des Mannes, den er nur als Spaßmacher, oder aber auch als bissigen Spötter gekannt und manchmal in seinem Innern verachtet hatte. Nun hörte er so manches, was ihn tief rührte und ein inniges Mitleid in ihm erweckte.

„Wenn ich noch einmal meine Hand rühren, heben könnte nach dem Leben, das nun von dannen geht, wenn die Tage noch einmal sein könnten, als noch mein Leben war wie der Maien tag in Blüten, wie wollte ich mein Leben kränzen durch Erfolg. Mir war das Können gegeben in reichem Maße, aber mir fehlte das Wollen. Ich bin wie ein untreuer Knecht, der sein anvertrautes Pfund vergraben, hat in der Erde, es rosten ließ.“

Nun ist es Herbst, die Zeit der Wehmut, des Scheidens von allem Schönen, die Natur rüstet sich zum letzten Gange, auch ich rüste mich zum Scheiden. Wohin geht es? In ein fernes Land, ein schönes, das weit hinter den Bergen liegt, von dem ich so oft geträumt habe, wo ich ein neues Leben

beginnen könnte. O wie alle Klänge, die in meinen Ohren tönen, mich rufen, locken, mein Herz rühren und wie mir der Friedensbringer so mild zulächelt . . .“

Dies waren seine letzten Worte gewesen, die er am Vorabend seines Todes gesprochen. Von da ab war er nicht mehr zum Bewußtsein gekommen. Als die Sonne sank, war sein Lebensende genahet, der lange Glück war gestorben, sanft und ohne Todesstampf war er hinübergegangen in das ferne, schöne Land.

Herr Seibert folgte seinem Sarge als einziger Leidtragender. Von allen Bekannten hatte keiner am Begräbnistag Zeit gehabt, jeder hatte ganz unaufschiebbare Arbeiten zu verrichten. Eine Sammlung, die an der Tafelrunde in der „Stadt Paris“ veranstaltet worden war, hatte nur zu einem sehr bescheidenen Kranz gereicht. Die Angehörigen Glück's hatten eine kleine Summe eingesandt für die Beerdigungskosten, damit er nicht im Armenweg begraben werden mußte. Vergessen, einsam ist die Ruhstätte des „Lebenskünstlers“. Seine hinterlassene Habe wurde von der Gemeinde versteigert, damit das Ertragnis ein geringer Ertrag für die Ausgaben sei.

Wenn von Herrn Glück gesprochen wird in der „Stadt Paris“ oder sonst wo im Städtchen, dann setzt ganz gewiß jemand den Nachsatz hinzu: „Bei einem solchen Menschen und einem solchen Leben, wie es der lange Glück getrieben hat, ist kein anderes Ende zu erwarten gewesen. Das ist in solchen Fällen immer das Ende vom Lied.“

Vermischtes.

— * Köln, 17. August. Schwermiegende Folgen werden für eine Kölner Kaffee-Rösterei dadurch entstehen, daß sie versuchte, Kaffee der Nachverzoßung zu hinterziehen. Die Firma hatte 5000 Kilo Kaffee in einem entfernt liegenden, gemieteten Keller versteckt, um den Nachzoll zu ersparen. Bei einer eingehenden Revision des Kellers wurden von der Zollbehörde noch etwa 3000 Kilo vorgefunden. 2000 Kilo waren bereits in der Zwischenzeit heimlich entfernt worden. Die für den Eigentümer, eventuell auch für den Besitzer des Kellers, zu gewärtigende Strafe beträgt, neben der Einziehung des gefundenen Kaffees, Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilo, etwa 10 000 M.

— * Breslau, 17. August. Heute Nachmittag ist im Speicher 2 des hiesigen Hafens Großfeuer ausgebrochen. Der Speicher enthielt Futtermaterial. Die Feuerwehr griff das Feuer mit ungefähr 20 Schlauchleitungen an. Gegen 5 Uhr abends war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch werden die Löscharbeiten noch mehrere Stunden in Anspruch nehmen.

— * Bern, 18. August. Auf der Station Preglia, vier Kilometer von Domodossola, entgleitete gestern Nachmittag infolge falscher Weichenstellung der Simplon-Schnellzug. Mehrere Reisende wurden verwundet.

— * Paris, 18. August. Dem Unterstaatssekretär der Marine Chéron ist es leghin nach vielen Bemühungen gelungen, eine Einigung zwischen den eingeschriebenen Seeleuten von Marseille und den Reedern zu erzielen, wofür ihm beide Parteien zu großem Dank verpflichtet sind. Um zum Ziel zu kommen, mußte Chéron zu einer List greifen. Er bestellte die bevollmächtigten Unterhändler beider Parteien auf 11 Uhr in sein Kabinett und verhandelte dann mit ihnen mehr als drei Stunden lang. Nach einer Weile begann sich bei den Bevollmächtigten der Hunger zu regen, aber die Geister blieben vordeshand noch hart. Doch der Unterstaatssekretär ließ nicht locker. Anstatt die Leute zur Mittagszeit zu beurlauben, behielt er sie bei sich und suchte durch den sich immer mehr steigenden Hunger auf sie einzuwirken. Endlich, um 2.30 Uhr, trug dieser Bundesgenosse den Sieg über die Halsstarrigkeit der Parteien davon, und eine Einigung kam zustande.

— * Wenn man nicht Deutsch kann. Als Alexander Dumas einst eine Reise durch die deutsche Schweiz unter-

nahm, erlebte er eine hübsche Geschichte, die die Folge seiner mangelhaften Kenntnis der deutschen Sprache war. Er lehrte in ein Gasthaus ein, um dort zu essen, und hatte auch mit Hilfe der wenigen ihm geläufigen deutschen Ausdrücke bereits ein kleines Menü zusammengestellt, als er noch ein Gericht wünschte, dessen deutsche Bezeichnung er leider nicht kannte. Mit der ihm eigenen Geistesgegenwart verlangte er Papier mit Bleistift und zeichnete dem Wirt das auf, was er wünschte. Gelfertig entfernte sich dieser und kehrte nach wenigen Augenblicken mit einem großen aufgespannten Regenschirm zurück, Alexander Dumas hatte Champignons aufgezeichnet.

— * Sie werden nicht alle. Der Direktor der sogenannten Berliner Treuhändergesellschaft Romulus Estermeyer und der Direktor der G. m. b. H. Grunsfeld u. Co., Otto Grunsfeld, wurden laut „B. L.“ wegen Urkundenfälschung und Betruges verhaftet. Die beiden „Direktoren“, die wie Fürsten lebten, hatten es Jahre lang verstanden, mit den Zinscoupons einer angeblich im Sondershausenischen gelegenen Sehe „Louise“, die in Wirklichkeit garnicht existiert, glänzende Geschäfte zu machen.

Litterarisches.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften; Besprechung nach Maßgabe vorbehalten.

Geirich Abelen. Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit, aus Briefen zusammengestellt. Vierte Auflage. Mit einem Bildnis und drei Familien. Berlin 1910. 6 Mt., geb. 7,50 Mt. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Postbuchhandlung, Berlin S.W. 68, Kochstraße 68/71. — Am 19. August 1909 vollendete sich 100 Jahre seit dem Tode, an dem der Wirtl. Geh. Regimentsrat Heinrich Abelen geboren wurde. Mit diesem Jubiläum fällt das Erscheinen der 4. Auflage seiner Lebenserinnerungen zusammen, die seine Gattin Hedwig, geb. v. Olfers, aufgrund von Briefen und Tagebuchaufzeichnungen zusammengestellt hat. Das Buch gibt ein Bild geistigen und politischen Wandens unseres Volkes während der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wie es in dieser Hinsicht und Mannigfaltigkeit nur in wenigen Memoirenwerken geboten werden dürfte. Das Buch enthält unschätzbare Beiträge zur Charakteristik der leitenden Persönlichkeiten sowie zur Geschichte der diplomatischen Verhandlungen, und herrliche Charakterzüge König Wilhelms und Bismarcks sind darin.

Körperkultur, ein Ratgeber für Jedermann, herausgegeben von Karl Voigt, Verlag von Brüder & Lammers, Berlin W. 81, Charlottenstr. 50/51, Preis 1,20 Mt. Ein gebildeter und gestifter Mensch soll seine Kultur in der sorgfältigsten Körperpflege von Kopf bis zu Fuß zum Ausdruck bringen. Alle ertüchtlichen Fragen sind behandelt; Gymnastik für Männer, Frauen, Kinder, vernünftige Kleidung und Fußpflege, Lichtübungen, Frauentracht, Hautpflege, Taugen, Sport, richtige Ernährung u. a. m. Ein besonderes Kapitel ist der Wirtelmannschen Atem- und Lungengymnastik gewidmet. Wer sich die nach einheitlichen modernen Gesichtspunkten aufgestellten Grundsätze dieses Heftes zu eigen macht, wird nicht nur sehen, wie die kleinen Leiden der Alltagswelt verschwinden, sondern wie selbst ernsthafteste Leiden vor einer richtig betriebenen Kultur weichen müssen.

Krankheiten und Ehe. Darstellung der Beziehungen zwischen Gesundheitsstörungen und Ehegemeinschaft. Herausgegeben von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. H. Senator und Dr. med. S. Kammer, nach dem Original gemeinschaftlich dargestellt von Dr. med. Rudolf Fischer. Preis broschiert 12,50 Mt., geb. 15 Mt. In 25 Lieferungen, Preis pro Lieferung 0,50 Mt.; Lieferung 5 und 6. Vorliegendes Heft ist als Mittel gedacht, Aufklärung in einer Lebensfrage zu eigen zu machen, die weitesten Schichten des Volkes zu tragen. Der Zweck des Buches ist ein hochethischer; weitest Verbreitung ist ihm im Sinne des Fortschrittes der Menschheit zu wünschen.

Berthold Otto. Am 6. August wurde Berthold Otto 50 Jahre alt. Geboren ist er auf Rittergut Wienowitz, studiert hat er in Kiel und Berlin, unterrichtet in Berlin, in Weisbaden und — neben anderer Berufstätigkeit — Zeit seines Lebens in England und im Gruppenunterricht. Berufstätigkeit führten ihn nach Hamburg und Leipzig. Hier sind seine Schriften erschienen und hat der „Hauslehrer“ begonnen, jene „Wochenblätter für den geistigen Verkehr mit Kindern“, die der eigentliche Träger seiner Bestrebungen ist. Otto lebt jetzt in Großschierdelde bei Berlin als Leiter seiner „Hauslehrerschule“, die er mit besonderer Erlaubnis des Berliner Kultusministeriums errichtet hat.

Im Verlag von O. Maier in Ravensburg ist ein Buch in deutscher Übersetzung in 4. Aufl. erschienen, das in England eine ganz enorme Auflage erlebt hat: Gattos's Stützende Manufaktur. Diese Schrift ist für alle, die danach streben, sich eine Fertigkeit in Wasserfarben zu erwerben, ein ganz vorzügliches Wegweiser. In großen Zügen legt der Verfasser klar, wie der Anfänger bei seinen Studien vorgehen muß, auf welche Punkte er sein Hauptaugenmerk zu richten und welche Fehler er zu vermeiden hat. Ferner führt eine Serie von 6 farbigen Bildern die Entfaltung einer Manufaktur in 6 Stadien vor Augen, eine höchst instructive Zugabe, die den praktischen Wert des ohnehin empfehlenswerten Büchleins noch wesentlich erhöht. Das Büchlein kostet nur 1,50 Mt.

Dafür sprach Max, nachdem er ein aufsteigendes Schluchzen siegreich niedergebämpft hatte. Es war, als sei er in den letzten inhaltsreichen Stunden um ein paar Jahre gereift.

Und Rena wunderte sich gar nicht über all seine gescheiterten, herzlichen Worte. Nur ihre unendliche Wohlthat empfand sie und gab sich dieser Wohlthat hin.

Und als sie endlich auch sprechen konnte, galt ihr Reden nicht dem Schüler, dem kleinen Gymnasiasten, der noch eine Menge zu lernen hatte, um ein ganzer Mensch zu sein, sondern dem brüderlich verständnisvollen Freund.

„Du bist mir nicht böse, nicht wahr? Du siehst ein, daß ich handeln mußte, wie ich gehandelt habe?“ fragte sie weich und fast schüchtern, sich seinem Urteil, das sie freilich ganz genau zu kennen meinte, im voraus bedingend.

„Ich weiß, daß meine Liebe, liebe Rena immer das Rechte tun wird“, antwortete Max, unter dem Druck der ihm zugefallenen Würde nun doch ein wenig erglühend.

„Ich kann es nicht tun, was Tante von mir verlangt — ich kann es nicht!“ erklärte Rena.

„Und Du sollst auch nicht! Hab' nur Mut! Wenn die Tante jetzt auch noch alle meine Bitten, gut zu sein, zurückgewiesen hat, sie wird ihr Unrecht schon noch einsehen und dann selbst kommen, um Dich heimzuholen. O, ich lasse ihr ja gar keine Ruhe — und sie braucht Dich auch — wie notwendig sie Dich braucht, das wird sie bald genug empfinden — alle brauchen sie Dich — im ganzen Haus — es geht ja gar nicht ohne Dich —“

Dankbar trank Renas Ohr das liebe Geplauder.

„Du goldenes Bruderherz“, murmelte sie ergriffen. „Aber nun lehre zur Tante zurück. Du bist jetzt ihre Stütze. Du darfst sie nicht länger, als es unumgänglich notwendig ist, allein lassen. Und habe sie recht, recht lieb — hörst Du? Wenn sie es auch nicht mit Worten anerkennt — ihrem armen, tief verwundeten Herzen tut diese Liebe doch wohl. Das weiß ich. — Für alles, was zum Begräbnis notwendig ist, werden die Wamsell und der Inspektor, diese beiden treuen Seelen, schon Sorge tragen. Das beruhigt mich. — Also geh. Ein gutes Wort an die Tante darf ich Dir nicht auftragen — sie würde es zurückweisen. Aber an den Sarg tritt heran und bringe dem Toten von der, die mit ihm aufgewachsen und den Lieben getreuen Kameraden so lange in ihm gesehen, die letzten warmen Grüße —“

Sie setzte dem Schüler rasch seine Mühe auf und schob ihn nach der Tür, damit er ihre neu hervorbrechende Erschütterung nicht gewahre.

XV.

Der Tag, an dem Oskar Borowsky begraben werden sollte, brach grau und trüb an, und bald brachte er Regen und einen häßlichen Wind.

In der dritten Nachmittagsstunde sollte die Beerdigung stattfinden.

Rena war entschlossen, ihr fern zu bleiben. Am Arm der Tante konnte sie ihr nicht beizubehalten, und ein anderer Platz im Leichengelage hätte ihr nur die zudringlichste Neugier eingetragen. Sie konnte sich denken, daß man ohnehin im Städtchen die wunderlichsten Gerüchte über sie ausgestreut haben würde.

Der Lehrer Reinsdorf und seine Schwester nahmen natürlich an der ersten Feierlichkeit teil. Mit herzlich ermutigenden Handgedrücken verabschiedeten sie sich von dem jungen Mädchen. Rena hatte im Garten ein paar Blumen gebrochen — sie gab sie der Freundin mit, damit sie die schimmernden Blüten als ihren letzten Gruß dem Sarg nachstreue in die düstere Grube . . .

Die Beiden waren fort. Rena befand sich nun ganz allein im Haus.

Vom Turm der Kirche hob jetzt ein Glockenläuten an — das Grabgeläut. Ernst und feierlich, nur manchmal halb verweht durch den Wind, klangen die Töne zu ihr herüber.

Der Regen hatte nachgelassen. Aber es war noch immer ein feines Rieseln in der Luft. An den verschleierte Bergen dampften die Nebel.

Rena, die am offenen Fenster stand, schauerte plozig zusammen. Welch ein düsterer Tag! „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“ Zum Abschied für immer, zum Abschied von dieser Erde, die doch auch so schön sein kann, so überflutet von freudigem Licht! Sie wußte es.

Und der arme Oskar mußte seinen letzten Weg antreten — im Sarg.

Rena war es plötzlich, als sei sie hellsehend geworden. Sie war dabei, wie sich die arme blinde Mutter zum letzten Male über den geliebten Toten beugte, nach seinem Gesicht, nach seinen Händen tastete — dann wurde der schmale Sarg eingeschlossen, mit Blumen überdeckt, aufgehoben und die alte Steintreppe hinuntergetragen. —

Nein, nein, sie wollte sich das traurige Bild nicht weiter ausmalen! Es wäre eine nutzlose Qual gewesen.

Sie wollte auch nicht am Fenster stehen bleiben, wenn der Zug vorüber kam, wollte es schließen und sogar die Gardinen vorziehen. — Sie tat es und ging dann und setzte sich in einen stillen Winkel.

Das Glockengeläut drang aber auch jetzt noch in das Zimmer, gedämpfter zwar, aber dadurch vollends in einen schwermütigen Klang gefaßt. Sie hätte sich die Ohren zuhalten mögen — sie hob auch schon die Hände — aber die Hände sanken wieder, und sie horchte nun erst recht hin auf die Töne voll düsterer Mahnung.

Sie wußte nicht, wie lange sie in ihrem Winkel gesessen hatte — da fing ihr Ohr auch noch andere Klänge auf. Singende Knabenstimmen schwebten heran — der Zug mußte sich in Bewegung gesetzt haben. Er näherte sich dem Friedhof.

Rena stand plötzlich auf und ging mit ungleichen Schritten im Zimmer hin und her. Warum hatte man sie so ganz allein gelassen in dem stillen Haus, so schücheln preisgegeben den Eindringen des melancholischen Glockengeläutes, des immer näher erklingenden Totengelanges?

Hell und klar hörten sich die hohen Knabenstimmen jetzt in ihr Ohr und senkten sich daraus nieder in das Herz, es mit einer unbestimmten, immer mehr anwachsenden Unruhe erfüllend.

Sie kämpfte gegen diese Unruhe an. Was waren das für Anwandlungen? Der Armste, der, wie sie an seiner Leiche so bestimmt gefühlt, im Tod mit ihr Frieden gemacht hatte, wurde begraben. Dem traurig-ersten Vorgang gezielte eine ernste Stimmung wohl — aber nicht solch ein Fieber der Unruhe. Sie mußte ihre Nerven, die wieder zu rebellieren begannen, besser im Zaum halten. Ein bißchen willenssträchtige Anstrengung — dann ging es gewiß.

Aber im gleichen Augenblick empfand sie das Mißlingen. In wildem Erschrecken bebt sie zurück. Wahrscheinlich hatte sie vorhin den einen Fensterflügel nur angelehnt — ein fauchender Windstoß riß ihn jetzt auf, die Gardine blähte sich seitwärts — und im mächtigen Anschwellen drang nun der Grabesang zu ihr herein, dazu das Geräusch von vielen, vielen Schritten! Es mußte ein sehr starkes Trauergesolge sein, das dem Toten die letzte Ehre erwies.

Die letzte Ehre! An diesem Gedanken gewann sie plötzlich wieder Haltung. War es nicht auch ihre Pflicht, die ihre vor allem, dem Heimgegangenen diese letzte Ehre zu erweisen, so gut sie das unter den obwaltenden Umständen vermochte?

Sie faßte den Entschluß, hinauszugehen in den Garten und sich in die auf einem erhöhten Punkt angebrachte Laube zu setzen. Sie blieb da selbst ungeschen, konnte aber den ganzen Friedhof überblicken und so der stattfindenden Feierlichkeit anwohnen.

Wenige Augenblicke darauf sah sie schon zwischen dem Segitter der Blätter und Blüten.

(Fortsetzung folgt.)